

DD

3

.H68a

no. 140

B 1,143,596

Historische Studien

Die völkerrechtlichen Grundlagen der
deutschen Königsrechte auf Italien

Von

Dr. Annemarie Klippel

Heft 140

BERLIN

1920

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.

Vaduz

1965

Grundlagen der Rechte auf Italien

Von

Annemarie Klippel

BERLIN

1920

Druck mit Genehmigung
des Verlags

VERLAGS REPR
Vaduz
1965

Historische Studien

unter Mitwirkung der Herren Universitätsprofessoren: G. Beckmann,
G. v. Below, A. Cartellieri, F. Delitzsch, W. Goetz, R. Holtzmann,
P. Joachimsen, J. Kaerst, G. Mentz, Ed. Meyer, F. Philipp, D. Schäfer,
R. Sternfeld, F. Vigener, A. Wahl, A. Werminghoff, ° G. Wolf,
J. Ziekursch u. a.

herausgegeben

von

Dr. E. Ebering

Heft 140

Die völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Königsrechte auf Italien
von Dr. Annemarie Klippel



Berlin 1920

Die völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Königsrechte auf Italien

Von

Dr. Annemarie Klippel

BERLIN

1920

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

DD
3
.H68a.
No. 140

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Printed in the United States of America

General Library
Cont in
Kraus
3/28/66
12-439701

Meinen lieben Eltern

Inhalt

	Seite
Erstes Kapitel: Otto III.	9
Zweites Kapitel: Heinrich II.	21
Drittes Kapitel: Konrad II.	31
Viertes Kapitel: Heinrich III.	39
Fünftes Kapitel: Heinrich IV.	49
Sechstes Kapitel: Heinrich V.	54
Siebentes Kapitel: Lothar der Sachse und Konrad der Staufer	62
Achtes Kapitel: Friedrich I.	72
Rückblick:	80

Erstes Kapitel.

Otto III.

Unsere mittelalterlichen Ueberlieferungen sind mehr zufälliger als planmäßiger Natur. Daher sind wir über viele einzelne Ereignisse, die den Berichterstatlern gerade wichtig erschienen, besser unterrichtet als über allgemeine Einrichtungen und Anschauungen, die ihnen zu geläufig waren, um bemerkenswert gefunden und nach ihrer Bedeutung aufgezeichnet zu werden. Vielleicht kommt noch eins hinzu: In unserm Bestreben, so viel wie möglich von der Kunde über Vergangenes zu retten, sind wir in Gefahr, unbedeutenden Dingen eine ihnen nicht zukommende Wichtigkeit beizumessen, oder aus einer Einzelheit eine Regel ableiten zu wollen. Vergebens wird dann in den Quellen nach einer Bestätigung gesucht; denn es bestand nicht von vornherein ein Gesetz, sondern eine Entwicklung, die im Mittelalter mehr als heute von einzelnen Persönlichkeiten oder Zufällen abhängen konnte. Solche zur Vorsicht mahnenden Erwägungen dürfen indessen nicht abschrecken von dem Bemühen, so viel Licht wie möglich auf das Bild der Vorzeit zu werfen.

Eine solche Frage, auf die wir in unseren erzählenden Quellen vergebens nach einer Antwort suchen, ist die nach dem Ursprunge der Rechte unserer mittelalterlichen Herrscher auf Italien. Erwachsen ihnen diese Rechte, weil sie deutsche Könige, oder weil sie römische Kaiser sind? Man hört im allgemeinen die letztere Ansicht vertreten.

Das ist im besonderen der Fall bei einer der eigenartigsten und für mich fesselndsten Erscheinungen in unserer mittelalterlichen Geschichte, bei Otto III. Man kennt seine Träume von der „renovatio imperii Romanorum“¹ und ist gewöhnt, in ihm mehr den römischen Kaiser, als den deutschen König zu sehen. Zweifellos mit Recht, wenn man an seine eigenen Ansichten denkt. Die kommen aber nicht in Betracht bei der Frage, welche Grundlagen seine Macht hatte. Dennoch sind Ansichten laut geworden, die seinen Besitz des Königtums in Italien unmittelbar an das römische Kaisertum knüpfen.

So sagt P. Kehr (Zur Geschichte Ottos III., Historische Zeitschrift 66, 435); „... vielmehr hielt man hier (in Italien) allgemein an der staatsrechtlichen Fiktion fest, daß das regnum Italicum untrennbar mit dem imperium verbunden sei; da es nun von 984—996 keinen Kaiser gab, so galt auch das italienische Königreich in dieser Periode als vakant.“

Im gleichen Sinne drückt sich L. M. Hartmann (Geschichte Italiens im Mittelalter, IV, 1, 95) aus: „Das italienische Königreich wurde aber tatsächlich als vakant betrachtet, bis Otto III. selbst nach Italien kam; man datierte nicht nach seinen Herrscherjahren, weil er eben seine Herrschaft noch nicht angetreten hatte; nichtdestoweniger wurden durch Otto Regierungshandlungen vorgenommen, bei denen, solange sie lebte, die Kaiserin-Mutter Theophano, nach ihrem Tode regelmäßig die Großmutter Adelheid intervenierte.“

Etwas abweichend davon sagt K. Uhlirz (Jahrbücher

1. Revers auf dem 6. Siegel Ottos III. (Nach Zählung von K. Foltz, Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser aus sächsischem Hause, Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde III, 9—45.)

des deutschen Reiches unter Otto II. S. 197, Anm. 29): „Das regnum Italicum galt als erledigt, solange der Anwärter nicht in Italien gekrönt war; . . . doch konnte die Kaiserkrönung die königliche ersetzen, wie unter Otto III.“

Uhlirz widerspricht Kehr also theoretisch, über den Ursprung der italienischen Königsrechte; praktisch bedeutet das hier keinen Unterschied; auch nach seiner Meinung war das Königreich Italien von Ottos II. Tode bis zu Ottos III. Kaiserkrönung herrenlos. Der Grund, den Uhlirz angibt, erscheint zunächst befremdend: Die Herrschaft über Italien sollte an eine solche Aeüßerlichkeit, an eine Krönung auf italienischem Boden, gebunden sein? Wenn man aber erwägt, wieviel im Mittelalter von der Befolgung einer Form abhängen konnte, gewinnt dieser Grund an Glaubwürdigkeit. Nun ist aber Otto III. nicht der erste seines Stammes, der zuerst König von Italien, später dann römischer Kaiser wurde; in derselben Lage war Otto I., und auch er ist 951 nicht zum König von Italien gekrönt worden. Und dennoch ist nicht zu bezweifeln, daß er als solcher angesehen wurde.²

2. Widukind, *Res gestae Saxonicae* III, 9. *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 92²²: „In coniugium sibi eam sociavit, cumque ea Papiam, quae est sedis regia, obtinuit“. — Continuator Reginonis 951, *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 164/165¹: „Eam in matrimonium assumere regnumque cum ea simul Italicum adquirere deliberavit . . . Mox subsequenter rex regnum Italicum ingreditur Deoque sibi assistente totius Italiae possessor efficitur.“ Thietmari *Chron.* II, 5, *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 21⁶: „(Otto) dominam suae voluntati consentire coegit pariterque cum ea Papiam vendicavit civitatem.“ — Im gleichen Sinne die allerdings 150 Jahre jüngere *Chron. Mon. Casinensis*, M. G. SS. VII, 624¹⁷: „Moxque Adelaidis coniugium Otto sortitus, Teutonicis regibus ex tunc et deinceps in Italia regnandi initium extitit.“ — So auch das Zeugnis der Urkunden. M. G. DD. O. I. Nr. 136, Pavia 951: „Anno regni autem nostri hic in Italia

Es ist kein Grund vorhanden, der eine Abweichung während der Königszeit Ottos III. erklären könnte. Ottos I. Recht stützt sich allerdings auf seine Vermählung mit Adelheid — wenngleich er sich schon vor diesem Zeitpunkte „rex Langobardorum“, „rex Italicorum“ nannte — aber wie Otto I. als Gemahl, so war Otto III. als Enkel berechtigt. Otto III. war ja außerdem in Verona im Juni 938 zum Könige für Deutschland und Italien gewählt worden, eine Wahl, an der zu zweifeln, wir doch wohl nicht das Recht haben, da ihr am Weihnachtstage desselben Jahres in Aachen die Krönung³ folgte, und zwar bezeichnenderweise durch die Erzbischöfe von Mainz — und von Ravenna! Dieser letztere Umstand deutet doch stark darauf hin, daß die Krönung auch für Italien Gültigkeit haben sollte; denn aus welchem andern Grunde sollte ein italienischer Erzbischof einen deutschen König krönen?

Nun bringt aber Uhlirz einen Beweis für seine Be-

primo.“ Nr. 137: „Anno regni Ottonis regis XVI in Frantia, in Italia I.“ Nr. 138, Pavia 10. X. 951: „Otto dei gratia rex Francorum et Langobardorum. — Anno regni Ottonis regis in Frantia XVI, in Italia I.“ Nr. 139, Pavia 15. 10. 951: „Otto dei gratia rex Francorum et Italicorum. — Anno domni Ottonis regis in Francia XVI, in Italia I.“ usw.

3. Wahl: Thietmari Chron. III, 24. Scr. rer. Germ. in usum scholarum 63²⁸: „Et filius imperatoris ab omnibus in dominum eligitur.“ („ab omnibus“ steht allerdings auf einer Rasur.) Krönung: Thietmari chron. III, 26. Scr. rer. Germ. in usum scholarum 64²: „Huius inclita proles . . in die natali Domini ab Johanne archiepiscopo topo et a Willigiso Magociacense in regem consecratur Aquisgrani.“ — Annales Hildesheimenses, M. G. SS. III, 64²⁷; zu 984 (Weihnachten als Jahresanfang): „Filiolus imperatoris, tercius videlicet Otto, per unctionem Johannis, Ravennatis archiepiscopi, Aquisgrani in die natali Domini unctus est in regem.“ Vgl. Uhlirz a. a. O. S. 197.

hauptung von der Vakanz Italiens 984—996. In den *Catalogis regum* bilden diese Jahre eine Lücke! Die *Catalogi regum* können aber hier nicht maßgebend sein. Sie nennen die Ottonen zwar gewissermaßen als Nachfolger der italienischen Könige, wie Hugo und Lothar; aber sie wissen nichts davon zu berichten, daß Otto I. schon 951/952 König von Italien war. Sie behaupten einfach, er habe 12 Jahre (11 Jahre 4 Monate, 11 Jahre 3 Monate) als König regiert [regnavit]).⁴ Diese Angabe geht, wie weiter unten⁵ ausgeführt werden wird, aus oberflächlicher Kenntnis der Sachlage hervor; daher ist diese Quelle in diesem Zusammenhange unbrauchbar. Sonst müßte man ja auch annehmen, daß Otto I. ebenso wenig wie Otto III. vor seiner Kaiserkrönung König von Italien war; und dem widersprechen die oben, Anmerkung 2, angeführten Quellen.

Man muß also sagen, daß Otto III. seit 983/4 als König von Italien gegolten hat. Es ist doch auch bezeichnend, wenn es auch ein *argumentum e silentio* ist, daß wir in dieser Zeit von keinem Versuche, einen einheimischen König zu wählen, hören, obgleich ein solcher durch die Vor-

4. *Catalogi Regum*, M. G. SS. III. Codex Ambrosianus O. 55, 217⁴¹⁰: „Oto imperator regnavit annis 11 et mens. 4. . . .“ „Defuncto secundo Oto, fuit unc regnum sin regem annos 13; et tunc tercius Oto imperator regnavit annos 5 et menses 9.“ — Ähnlich Codex Vindobonensis, M. G. SS. III, 217⁴¹¹ und Codex Vaticanensis M. G. SS. III, 218⁴⁷¹. — Auffällig ist, daß im Gegensatz dazu Codex Ambrosianus O. 53, wenn auch vermutlich dieselbe irrige Auffassung, so doch zufällig die korrekte Form hat: M. G. SS. III, 216³⁰⁷: „(Otto I.) imperavit annos 12.“ . . . „Et fuit intervallo post ipsius (Ottonis II.) decessum antequam tercius Otto fuisset coronatus ad esse imperator, annos 12. Imperavit ipse tercius Otto annos 5 et mense 8.“

5. Vgl. Seite 24, 25.

mundschaftskämpfe in Deutschland sehr begünstigt worden wäre. Wenn wir, sehr im Gegensatze zu früher, jetzt von keinem Usurpator in Italien wissen, so ist das ein Zeichen für die Anerkennung von Ottos III. Regierung.

Kehr findet hier den Ausweg, daß Theophano die eigentliche Herrscherin von Italien war: „Sie war in dieser kaiserlosen Zeit die Trägerin der kaiserlichen Gewalt; in ihrer Person stellte sich die Verbindung der beiden Reiche, die deutsche Herrschaft über Italien dar ... Nicht als Regentin schaltete sie dort, sondern kraft eigenen kaiserlichen Rechts.“⁶

Ein Beweis dafür soll es sein, daß in allen Urkunden aus den Jahren 984 — 991 Theophano interveniert. Wir haben aus dieser Zeit aber nur 7 Urkunden Ottos III. für italienische Empfänger,⁷ von denen überdies eine⁸ als Wiederholung einer Urkunde Ottos II. zum Beweise nicht benutzt werden darf; in den übrigen 6 interveniert einmal Herzog Heinrich von Kärnten,⁹ viermal Theophano allein.¹¹

Dieses wenige Material genügt nicht, um Kehrs Behauptung zu beweisen; selbst wenn man die Intervention Heinrichs damit erklärt, daß sie örtlicher Natur sei, und der Erwähnung Johannis keinen Wert beilegt. Denn auch in den Urkunden für deutsche Empfänger wiegen die Interventionen der Theophano in solchem Maße vor, daß das

6. A. a. O. Seite 438. Vgl. auch das oben Seite 10 angeführte Zitat aus L. M. Hartmann.

7. M. G. DD. O. III, Nr. 46, 50, 53, 56, 65, 69, 70.

8. M. G. DD. O. III, Nr. 53 ist eine Wiederholung von M. G. DD. O. II, Nr. 289.

9. M. G. DD. O. III, Nr. 46.

10. M. G. DD. O. III, Nr. 65.

11. M. G. DD. O. III, Nr. 50, 56, 69, 70.

Verhältnis für Italien, 5:1, keineswegs zu auffallend erscheint, oder nicht wenigstens ein Zufall sein könnte.

Nach dem Tode der Theophano soll nun Adelheid in ihre Stelle getreten sein.¹² Nach Kehr und Hartmann sollen wiederum die Interventionen der Beweis sein. Abgesehen davon, daß das Material wieder sehr beschränkt ist — auf 4 Urkunden bis zum Jahre 994, oder auf 14 bis zur Kaiserkrönung,¹³ und daß Adelheid, wie vorher ihre Schwiegertochter, jetzt auch in deutschen Urkunden am häufigsten interveniert, ergibt sich aus dieser Annahme ein großer Widerspruch:

Entweder müßte man der Ansicht sein, Adelheid habe bis Ottos Kaiserkrönung, also bis 996, in Italien regiert; dann stünden den 5 Urkunden mit ihrer Intervention¹⁴ 9 Urkunden mit anderen, oder ganz ohne Intervention entgegen. Damit ginge der Interventionsbeweis verloren. Wollte man aber, um ihn zu retten, annehmen, Adelheid habe nur bis zur mutmaßlichen Mündigkeit ihres Enkels, 994, die Regierung geführt, so hätte man allerdings die 4 Urkunden während dieser Zeit¹⁵ alle mit ihrer Intervention, stünde dafür aber vor der Tatsache, daß Otto III. von 994 — 996, also 2 Jahre ehe er Kaiser wurde (oder allgemeiner ausgedrückt, 2 Jahre vor einer Krönung in Italien um Uhlirz Auffassung zu berücksichtigen) dennoch in Italien regiert; und auch damit wäre die Ansicht von Kehr, Hartmann und Uhlirz widerlegt.

Es stimmt auch mit Kehrs eigener Meinung nicht recht überein, wenn er¹⁶ sagt: „An Stelle der bisherigen Ver-

12. Kehr, a. a. O. Seite 438. Hartmann, a. a. O. Seite 95.

13. M. G. DD. O. III, Nr. 97, 99, 100, 101, 149, 154, 165, 175, 182, 191, 192, 193, 194, 195.

14. M. G. DD. O. III, Nr. 97, 99, 100, 101, 182.

15. M. G. DD. O. III, Nr. 97, 99, 100, 101.

16. A. a. O. Seite 439.

setzung durch die Kaiserin Adelheid tritt jetzt (994) das selbständige Regiment des eben mündig gewordenen Königs.“ Denn seine Behauptung, daß Otto von 983/4 an noch nicht König von Italien war, begründet er nicht mit dessen Minderjährigkeit, sondern durch das Fehlen der Kaiserkrone; und an dieser Tatsache war 994 noch nichts geändert!

Kann man aber die häufigen Interventionen der beiden Kaiserinnen für Italien nicht auf andere Weise erklären? Nach den Vorstellungen der Zeit¹⁷ war Italien durch Ottos des Großen Heirat mit Adelheid in den Besitz der deutschen Herrscher gekommen; es war daher möglicherweise, wenn auch kein ausgesprochenes Gesetz, doch eine unwillkürliche Anschauung, den Kaiserinnen, wenigstens der Adelheid, ein gewisses Ehrenrecht ein zu räumen. Daß Theophano eine hervorragende Rolle spielte, „welche weit über die Autorität einer deutschen Königin hinausreichte“,¹⁸ ist sehr begreiflich, auch wenn man von Kehrs Erklärung¹⁹ absieht. Ihre Vorgängerinnen auf dem deutschen Thron waren Frauen, die an der Größe des sächsischen Hauses in ihrer Eigenschaft als Gattinnen und Mütter gewiß einen großen Anteil hatten; aber sie können weder ihrer Veranlagung, noch ihrer Bildung nach mit Theophano verglichen werden; sie ist die erste wahre Persönlichkeit unter ihnen. Das Leid und die Ver-

17. Vgl. Anmerkung 2.

18. Kehr, a. a. O. S. 425, Dort heißt es auch, „... daß Theophanu seit dem Tode ihres Gemahls die kaiserliche Autorität repräsentierte“; und: „In der eigentümlichen Doppelstellung der Ottonen als ostfränkischer Könige und römischer Kaiser und in dem Ueberwiegen der römischen und kaiserlichen Ideen ist wohl die wesentliche Grundlage der großartigen Stellung der Theophanu zu suchen“.

19. Kehr, a. a. O. Seite 435.

einsamung durch ihres Gatten Tod, die Verantwortung für das Erbe ihres Sohnes und die Wohlfahrt des Reiches, werden ihren starken Geist noch vertieft haben; so kann man wohl annehmen, daß sie ihre außergewöhnliche Stellung nicht einer „staatsrechtlichen Fiktion“¹⁹ sondern ihrer eigenen Kraft verdankte.

Die Stellung der Kaiserinnen und die Vakanz Italiens 984 — 996 wollen Kehr und Hartmann damit belegen, daß während Ottos Königszeit die Urkunden nicht nach seinen Regierungsjahren datiert wurden.

Hier fragt es sich: Was für Urkunden sind gemeint? Ottos eigene Urkunden zählen alle, so weit sie überhaupt datiert sind,²⁰ mit einer einzigen, erklärlichen, Ausnahme,²¹ nach Ottos Jahren, von 983 an gerechnet. Privaturkunden zählen anders, können aber kaum ein Beweis sein; denn nach irgendwelchen festen Gesichtspunkten richtet sich ihre Datierung nicht. So wird z. B., als Otto I. König von Italien ist, 951/952, in einigen Gegenden nach ihm, in anderen nach Berengar und Adelheid datiert. Nach Ottos III. Königsjahren wird ja allerdings in Privat- und Gerichtsurkunden nie gerechnet; aber das Zeugnis seiner Königsurkunden sollte wichtiger sein. Es ist doch auch nicht zulässig, daß die Königsurkunden hier nicht maßgebend sein sollten, wenn man sich in der Frage der Interventionen auf sie beruft (wie Kehr und Hartmann es tun).

Einige Schwierigkeiten macht allerdings die Urkunde der Theophano vom 1. IV. 990,²² in der sie sich „Theophanius

20. M. G. DD. O. III, Nr. 50 ist unvollkommen datiert, M. G. DD. O. III, Nr. 70 und 195 gar nicht.

21. M. G. DD. O. III, Nr. 193: „Anno regni pietatis eius in Italia sede primo“. Man kann wohl übersetzen: „Im 1. Jahre des Aufenthalts in Italien“. (Mai 996.)

22. M. G. DD. O. III, Seite 876. Theophanu Nr. 2.

imperator“ nennt und nach den Jahren ihrer Inhaberschaft des kaiserlichen Ranges als Gemahlin Ottos II. datiert. Demgegenüber hat schon Hartmann²³ darauf hingewiesen, daß wir diese Urkunde nicht im Original besitzen, und daß „Theophanius imperator“ eine falsche Auflösung des Registrum Farfense, in dem sie überliefert ist, sein kann.²⁴ Wir haben ja auch noch eine andere Urkunde der Theophano,²⁵ die immerhin mit den Worten „Theophanu divina gratia imperatrix augusta“ beginnt, aber nach den Jahren ihres Sohnes rechnet, allerdings mit einer falschen Zahl.²⁶ Alle diese Umstände ergeben also so viel Zweifelhafte, daß man diese Urkunden zu einem Beweise besser nicht heranzieht. Einer Regierung der Theophano als eigentlicher Herrscherin widersprechen übrigens die *Annales Hildesheimenses*:²⁷ „Theophanu imperatrix, mater regis, Romam perrexit, ibique natalem Domini celebravit et omnem regionem regi subdidit.“ Also in den Augen der Mitwelt hat Theophano in Italien nicht als Kaiserin, sondern als Vertreterin ihres Sohnes regiert.

Sieben Jahre nach seiner Mutter ist Otto selbst nach Italien gezogen. Er nahm seinen Aufenthalt in Pavia. Darüber berichtet Johannes Chron. Venetum:²⁸ „Otto denique rex Brisciam caeterasque Italiae urbes peragrans Pavia ad venit; Hic Italici principes fidei supra euangeliorum sacra facientes regem ipsum conlaudaverunt.“ Diesen Vorgang möchte Kehr als „Wahl“ ansehen, um zu beweisen, daß

23. A. a. O., Anmerkungen.

24. Vgl. auch Schneider in der Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 14, 502.

25. M. G. DD. O. III, Seite 876. Theophanu Nr. 1.

26. Anno vero regni tertii Ottonis III.

27. Scr. rer. Germ.⁶ in usum scholarum 25.

28. M. G. SS. VII, 30²⁸.

eine solche noch nötig war, d. h. daß Otto bisher nicht König von Italien war. Er tadelt daher Giesebrecht, der „conlaudare“ mit „huldigen“ übersetzt. Es ist doch aber nicht einzusehen, warum der Chronist, wenn er wirklich von einer Wahl sprechen will, so schöne Ausdrücke wie „creare“ oder „eligere“ unbenützt läßt; man kann in dem Vorgange von Pavia nicht mehr sehen, als einen Ausdruck der Anerkennung, Huldigung.²⁹

Außer dieser vereinzeltten Äußerung versagen unsere erzählenden Quellen ganz bei der Frage nach der Art von Ottos Herrschaft in Italien. In den Urkunden herrscht ein regelloses Nebeneinander der Ausdrücke „regnum“ und „imperium“; sie sind daher für diese Frage nicht zu verwenden. Aber außer den Interventionen und Datierungen kann man vielleicht der Tatsache einigen Wert beilegen, daß Otto als „Vorgänger“ häufig Männer nennt, die italienische Könige und nicht römische Kaiser waren, so neben Karl dem Großen, Ludwig dem Frommen und seinem Vater und Großvater: Liutprand, Rachis, Desiderius, Hugo, Cunipert, Lothar.³⁰

Vor allem zeigt der Inhalt der Urkunden, daß Otto in Italien dieselben Rechte ausübte wie in Deutschland; er nimmt Kirchen, Klöster, Bistümer, Geistliche und Laien in seinen Schutz und bestätigt oder verleiht ihnen Besitz und Rechte.

29. Auch Hartmann, a. a. O., sieht darin nur eine „abermalige Huldigung“. Daß „laudare, conlaudare“ im Zusammenhange mit einer Wahl nicht die Wahl selbst, sondern die Zustimmung zu ihr, ihre Anerkennung, bedeutet, geht auch hervor aus S. 33, Anm. 6, Seite 64, Anmerkung 2.

30. M. G. DD. O. III, Nr. 201: Luitprandus, Rachis, Desiderius, Carolus, Ludovicus, Hugo; Nr. 221: Cunipert; Nr. 236: Hugo, Lothar; Nr. 266: Lothar. u. s. w.

In seinen späteren Jahren zeigt Otto, auch in seinen Urkunden, viel neue Gedanken und Formen; doch kann man nicht sagen, daß gerade in seinem Verhältnis zum Königreich Italien sich durch seine Kaiserkrönung eine Veränderung in den Urkunden zeige. Man muß also annehmen, daß er dieses Königreich schon durch seine Königswahl und -krönung 983 erhalten hat.

2. Kapitel

Heinrich II.

Auf den phantasievollen, schwärmerischen Otto III. ist der nüchterne Heinrich II. gefolgt. Kaum kann man sich größere Gegensätze denken, als diese beiden Vettern, in ihrer Persönlichkeit wie in den Zielen ihrer Politik! Ihre so verschiedenartige Stellungnahme zu Italien zeigt das besonders deutlich. Wie steht es nun aber um die rechtlichen Ansprüche auf die italienische Machtstellung? Beruht sie bei beiden auf derselben Grundlage, oder ist auch darin ein Wandel vor sich gegangen? War auch Heinrich II. schon durch seine Wahl zum deutschen Könige zugleich König von Italien, oder bedurfte er dazu erst der 1004 erfolgten Wahl und Krönung zu Pavia, und hatte endlich die Kaiserkrönung noch einen Einfluß auf sein Verhältnis zu Italien?

Bei der Beantwortung dieser Fragen sind wir allerdings für Heinrich II. in derselben Lage, wie für Otto III. Die Quellen geben uns Tatsachen, keine Gründe; bei der einen Frage, die für beide Herrscher gilt, ist auch die Geschichtsschreibung unserer Zeit hier wie dort geneigt, ein Hauptgewicht auf den Besitz der Kaiserkrone zu legen.

Um folgerichtig vorzugehen, muß erst die andere Frage erörtert werden: Welche Bedeutung hat Arduins Erhebung und Herrschaft für das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien? Ist Heinrich oder Arduin für die Jahre 1002 bis 1004 als König von Italien anzusehen?

R. Usinger (Zur Beurteilung Heinrichs des Zweiten, *Historische Zeitschrift* 8, 414) neigt zu der letzteren Ansicht, und in Arduins Anhängern möchte er eine nationale Partei sehen. Nach seiner Meinung hätte sich eine Reaktion gebildet durch das Bemühen der beiden letzten Ottonen, aus der Personalunion zwischen Deutschland und Italien eine Realunion zu machen, weil bei einer solcher Italien, als der schwächere Staat, in ein untergeordnetes Verhältnis hätte treten müssen. —

Wie mir scheint, tut Usinger damit der politischen Erkenntnis der damaligen Italiener zu viel Ehre an. Ein bewußtes nationales Streben läßt sich in die Quellen nicht hinein lesen. Arduins Erhebung könnte zu diesem Gedanken verleiten; aber Usinger gibt selbst zu, daß sie mehr durch Gewalt als durch allgemeine Wahl erfolgt sei, und er weist scharfsinnig darauf hin, daß es für Arduins Anhänger entscheidend gewesen sein mag, daß Deutschland zur Zeit von Arduins Krönung noch keinen König hatte.

Sobald dort Heinrich gewählt ist, kommt ja auch eine italienische Gesandtschaft zu ihm mit der Aufforderung, nach Italien zu kommen oder Vertreter zu schicken;² es muß also doch die Auffassung bestanden haben, daß der deutsche König auf Italien Ansprüche habe. Sonst hätte Heinrich auch kaum ein Heer nach Italien schicken können.³

1. *Historische Zeitschrift* 8, 376.

2. Thietmari Merseburgensis Episcopi Chron, V, 24, Scr. rer. Germ. in usum scholarum 121¹⁰: „Per internuncios et per litteras Heinricum regem ad defendendum se venisse rogabant aut, eo in aliis negotiis occupato, principes suos mittere.“ — Adalboldi Vita Heinrichi II, M. G. SS. IV, 687¹²: „Quapropter quidam pro coronatione illius poenitentia ducti, regi Heinricho, alii legatos, alii litteras transmittunt; ut terrae oneri gravissimo subiacenti, humillima prece deposcunt“ usw.

3. Thietmar V, 24, Scr. rer. Germ. in usum scholarum 121¹²:

Ein weiterer Beweis gegen Usinger ist, daß die Anhänger Arduins wenig zahlreich waren, daß der größte Teil der Lombarden von vorn herein die Entscheidung in Deutschland abwarten wollte. Nach dem Berichte, den uns Johannes im Chron. Venetum davon gibt, dürfen wir nicht daran zweifeln, daß Heinrich seit 1002 als rechtmäßiger König auch für Italien zu gelten hat.⁴ Jedenfalls wird in bezug auf Arduins Herrschaft gewöhnlich der Ausdruck „usurpare“ gebraucht.⁵

Eine andere Quelle scheint hier allerdings zu widersprechen: die Catalogi Regum, nach denen H. Papst (S. Hirsch, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II. Bd. II, 355 ff) annimmt, von 1002 — 1004 sei Arduin in Italien „factisch im Besitze der Macht“ gewesen, Heinrich sei also erst von 1004 an als König anzusehen. Nun wurde schon darauf hingewiesen, daß die Partei Arduins beschränkt war. Ferner war Arduin 1004 nicht fähig, Heinrich nam-

„Horum necessitati ad succurrendum Otto Carentorum dux et Veronensium comes cum Heniberti comitis filio Ottone et Ernaste Liupoldi marchionis filio cum aliis paucis ob spem maioris auxilii ab Italii promissi a rege dirigitur“. — Joh. Chron. Venet, M. G. SS. VII, 35⁴³: „Hoc quoque tempore Henricus rex Ottonem ducem ad Italiam cum exercitu mittens.“ — Adalb., M. G. SS. IV, 688¹: Tandem a rege Otto dux Carentanorum . . . ad petitionem Langobardorum explendam eligitur et . . . in Italiam dirigitur“.

4. Johannes Chron. Venetum, M. G. SS. VII, 35¹: „Post hunc Henricus regalis dux, prosapia de regia ortus, regnorum rite suscepit diadema, quamquam Ardoinus, comitis Dadonis filius, apud Ticinum quibusdam Langobardorum sibi faventibus regni coronam usurparet. Tandem illorum maior pars Henrici regis expectabat adventum.“ — Die „nationale Reaktion“ kann also keinen bedeutenden Umfang gehabt haben.

5. Vgl. das oben angeführte Zitat aus Joh. Chron. Venetum. **Ebeneo Landulf**, Historia Mediolanensis II, 19, M. G. SS. VIII, 57²².

haften Widerstand entgegen zu setzen, da ihn seine Anhänger verließen.⁶ Wenn er aber 1002 — 1004 „factisch im Besitze der Macht“ war, so verdankte er das wohl nur äußeren Ursachen: Heinrichs Entfernung und den damaligen Verkehrsmitteln, die es unmöglich machten, ein Land aus der Ferne zu regieren. Dieselben Ursachen ließen Arduins Macht nach Heinrichs erstem Zuge nach Italien auch bald ihren früheren Umfang gewinnen,⁷ was Papst bei seiner Behauptung zu übersehen scheint.

Aber dieser Erwägungen bedarf es kaum, nachdem wir die *Catalogi Regum*, auf die Papst sich beruft, schon früher⁸ als völlig unzuverlässige Quelle erkannt haben. Papst rühmt sie als „parteilos“, aber das gerade ist ihr Fehler, so merkwürdig es auch klingt. Denn während sonst oft ein Autor durch seine Stellungnahme dahin kommt, die Wahrheit zu entstellen, geben die *Catalogi Regum* gerade durch ihre politische Urteilslosigkeit ein völlig oberflächliches Bild. Dazu kommen die Verschiedenheiten in der Ueberlieferung.

6. Arnulfi *Gesta Archiepp. Mediol.* I, 16. M. G. SS. VIII, 10²⁵: „Deceptus perfidia principum maiori militum parti destituitur“. — Thietmar VI, 6; *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 136²⁵: „Longobardorum vero mens hacenus in malo unanimis divinae pietatis instinctu dividitur et ab iniusto supplantatore disiuncta a Deo coronato regi Heinricho securum fuga patefecit ingressum“. — Joh. Chron. Venet., M. G. SS. VII, 35²⁶: (Heinricus) Italiam intravit, et Ardoino a Veronensi urbe expulso, omnes Langobardes potenter suo regimini subiugavit.“

7. Er hat wenigstens auch bald genügend Macht gehabt, sich gründlich zu rächen: Arnulf, M. G. SS. VIII, 10²¹: „Siquidem postea Vercellensium urbem cepit, Novariam obsedit, Cumas invasit multaue alia demolitus est loca sibi contraria.“

8. Vgl. oben Seite 13.

Zu unserm Falle sehen 3 Codices⁹ allerdings Arduin für die Jahre 1002—1004 als König an, während die beiden andern von ihm gar nichts wissen¹⁰ und Italien von Ottos III. fode an vakant sein lassen, nicht nur bis 1004, sondern sogar bis 1014. Man kann nicht einmal zur Entschuldigung anführen, daß diese beiden etwa das römische Kaisertum gemeint hätten, da sie ausdrücklich die Worte: regnum und: regnare gebrauchen.

Nun sind wir in der glücklichen Lage, dieser unzuverlässigen Quelle die sicherste entgegenstellen zu können, die wir überhaupt haben, nämlich die Urkunden Heinrichs II. Alle etwaigen Zweifel müssen schwinden gegenüber der Tatsache, daß Heinrich seine Regierungsjahre in Italien wie in Deutschland von 1002 an zählt. S. Hirsch (Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II., Bd. I, 306) behauptet zwar, man hätte Heinrichs Regierung in Italien vom 14. V. 1004 an gerechnet, und R. Usinger (an derselben Stelle, Anm. 5) widerspricht ihm nicht, sondern weist nur darauf hin, daß die chronologischen Bestimmungen in italienischen Urkunden sehr schwankend seien. Er kann damit wohl

9. Regum et Imperatorum Catalogi: Ex Codice Cavensi, M. G. SS. III, 216⁹: „Ardoynus factus est rex in Italia et regnavit anni non pleniter duo.“ — Ex Codice Ambrosiano O 55, M. G. SS. III, 217¹¹: „... Fuit coronatus Ardoynus rex et regnante annos duos et menses 2.“ — Ex Codice Ambrosiano O 53, M. G. SS. III, 216¹⁵: „Post ipsius (Otonis III) decessum regnavit Ardoynus rex anos 2 et menses 2.“

10. Ex Codice Vindobonensi, M. G. SS. III, 217¹⁶: „Enrigus primo anno sui regni erant ab incarnatione Domini 1014; regnavit annos 10 et menses 6.“ — Ex Codice Vaticano, M. G. SS. III, 218¹⁷: „Post obitum autem Otonis tercii fuerant anni 12, usque quo Anricus Romani veniens eodem anno 5. Kal. Mar. coronatus, regnavit annos 10.“ u. s. w.

nur private Urkunden meinen, die hier ebenso wenig wie für Ottos III. Zeit etwas beweisen können, da die Königsurkunden als maßgebend anzusehen sind, und da diese Heinrichs Regierungsjahre von 1002 an rechnen.

Eine einzige Ausnahme ist vorhanden. Eine Urkunde vom 28. V. 1004¹¹ gibt beim Datum an: „Anno vero domini Heinrici secundi regis in Italia I“. Schon H. Bresslau¹² hat aber darauf hingewiesen, daß diese Urkunde außerhalb der Kanzlei entstanden ist, also entgegen dem einstimmigen Zeugnisse der anderen nichts beweisen kann.

Man muß also annehmen, daß Heinrich durch seine Wahl zum deutschen Könige zugleich Italien gewann.

Allerdings wissen wir, daß er in Pavia ausdrücklich gewählt und gekrönt wurde,¹³ und diese Wahl und Krönung hat entschieden eine besondere Rolle gespielt, sehr im Gegensatze zu Ottos III. Zeit, bei dessen erstem Erscheinen in Italien wir nur von einer Huldigung hören.¹⁴

Aber es ist durchaus nicht auffallend, unter zwei aufeinander folgenden Herrschern bei gleicher Gelegenheit verschiedenen Tatsachen zu begegnen. Allgemeine Regeln lassen sich im Mittelalter schwer aufstellen.

Im übrigen besteht hier nicht einmal ein Widerspruch.

11. M. G. DD. H. II, Nr. 70.

12. Vorrede zu M. G. DD. H. II, Seite 17.

13. Thietmar VI, 6, Scr. rer. Germ. in usum scholarum 137¹: „Post haec Papiam visitans urbem ab archiantistite hoc et a primis illius regionis susceptus cum admirabili laude ad aeccliam ducitur et communi electione sublimatus in solium regale collocatur.“ — VI, 8, Scr. rer. Germ. in usum scholarum 138¹¹: „Tunc absentes quique accepta regis victoria aut ipsi veniunt ut talia declinarent, aut obsides mittunt, fidem, auxilium et subiectionis debitum regi, promittentes.“

14. Joh. Chron. Venet., M. G. SS. VII, 30²⁶; vgl. oben S. 16.

Otto III.¹⁵ ist in Verona im Juni 983 von den Großen Deutschlands und Italiens zum Könige gewählt, Weihnachten 983 nicht nur durch den Erzbischof von Mainz, sondern auch durch den von Ravenna gekrönt worden. Darum wird ihm bei seinem ersten Auftreten in Italien nur gehuldigt. Anders war es bei Heinrich II., der nur von deutschen Fürsten gewählt, nur vom Erzbischof von Mainz gekrönt worden war; also mußte beides für Italien noch nachgeholt werden.

Daß diese Wahl und Krönung für Italien nicht mit der für Deutschland gleichzeitig erledigt wurde wie bei Otto III., erklärt sich ganz von selber aus den völlig verschiedenen Umständen. Im Jahre 983 konnten diese Akte in aller Ruhe vorbereitet und ausgeführt werden, denn auch zur Zeit der Krönung war Ottos II. Tod in Deutschland noch nicht bekannt. Ganz anders im Jahre 1002. Um Heinrichs Thronfolge gegenüber den anderen Prätendenten zu sichern, kam es darauf an, die dazu nötigen Förmlichkeiten möglichst schnell zu vollziehen, denn dann erst war er unwiderruflich König. So haben wir durchaus den Eindruck großer Eile. Dafür spricht der ungewöhnliche Krönungsort Mainz¹⁶ und die Tatsache, daß Kunigunde nicht gleichzeitig mit Heinrich gekrönt wurde,¹⁷ weil sie nicht anwesend war. Wenn man nicht einmal so viel Zeit verlieren wollte, bis Kunigunde, die sich doch auch in Deutschland aufhielt, herbei kommen

15. Thietmar III, 24. *Scr. rer. Germ. in us. schol.* 63¹⁸; vgl. oben Seite 12.

16. *Annales Quedlinburgenses*, M. G. SS. III, 78²⁵: „Dehinc 3. Cal. Julii praelatus Henricus . . Moguntiae a Willichiso unctus coronatur“.

17. *Annales Quedlinburgenses* 1002, M. G. SS. III, 78²⁷: „In natali autem sancti martyris Laurentii imponitur corona benedictionis Cunigundae reginae“.

konnte, konnte man natürlich erst recht nicht warten, bis italienische Große zur Wahl und ein italienischer Erzbischof zur Krönung da waren. Und es entspricht durchaus der Wichtigkeit, die das Mittelalter der Form beilegte, daß Wahl und Krönung für Italien nachgeholt wurden. Denn daß es nichts anderes als Förmlichkeiten waren, wird dadurch genügend bewiesen, daß Heinrich schon vor seiner Ankunft in Italien zweimal für italienische Empfänger urkundet,¹⁸ und daß er, wie gesagt, auch später seine Regierungsjahre in Italien von 1002 an rechnet.

Die einzige Folge dieser Vorgänge in Pavia ist der einige Male¹⁹ vorkommende Titel „Francorum atque Longobardorum rex“, der natürlich gar keine Bedeutung hat, schon weil er so vereinzelt auftritt.

Es liegt mir daran, die Bedeutungslosigkeit der Wahl und Krönung in Pavia ausdrücklich zu betonen, da die Ansicht laut werden konnte,²⁰ daß erst eine Krönung auf italienischem Boden den deutschen Herrscher auch dort zum Könige gemacht habe. Denn auf den ersten Blick könnten die Ereignisse unter Heinrich II. diese Ansicht bestätigen; in Wahrheit haben diese Vorgänge ebenso wenig Bedeutung wie die Feststellung, ob Arduin vor oder neben Heinrich eine tatsächliche Macht besaß. Unsere Prinzipienfrage wird dadurch nicht berührt.

Und ebenso wenig wie die Krönung in Pavia hat auch die Kaiserkrönung 10 Jahre später einen Einfluß auf Heinrichs italienische Königsstellung gehabt. R. Usinger (Histo-

18. M. G. DD. H. II, 24, 41.

19. M. G. DD. H. II, Nr. 70 (nicht in der Kanzlei geschrieben, also nicht maßgebend), 74, 75, 84, 85, 95.

20. Uhlirz. vgl. oben S. 10, 11.

21. M. G. DD. H. II, Nr. 299, 465, 467. (Davon hat Nr. 465 ein überhaupt unverständliches Datum.)

rische Zeitschrift 8, 414) sagt allerdings: „Die mannigfachen Beziehungen, welche zwischen unseren Königen und Italien bestanden, hatten ihren Vereinigungspunkt in dem Kaisertum.“ Und H. Papst (S. Hirsch, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II., Band II, 355) nennt die Kaiserkrone „das Höchste, das, was nach den Anschauungen des Zeitalters auch dem Italienischen Könige als solchen erst den rechten Wert, die volle Weihe gab.“

Soweit ich sehe, äußern sich die erzählenden Quellen nirgends zu dieser Frage, so daß man aus ihnen nach keiner Seite hin urteilen darf.

Die Urkunden aus Heinrichs Kaiserzeit unterscheiden sich von den früheren nur dadurch, daß sie auch die Jahre des Imperiums zählen. Die Jahre des Regnums werden aber nach wie vor gezählt außer in 3 Urkunden, die aber, als Beschlüsse von Königsgewichten, überhaupt ganz abweichende Formen haben.²¹ Man könnte neben ihnen auch eine entgegengesetzte Ausnahme nennen, eine Urkunde des Jahres 1014,²² die nach dem darin gebrauchten Titel „imperator augustus“ nach der Kaiserkrönung ausgestellt sein wird, rechnet nur die Jahre des Regnums.

Aber in solche vereinzelte und sicher nur zufällige Anzeichen sollte man keinen zu großen Wert hinein deuten. Wir sind ja auch auf solche Beweise nicht angewiesen.

Auffallend könnte erscheinen, daß größere Anhäufungen von Urkunden für italienische Empfänger in den ersten 12 Jahren von Heinrichs Regierung nicht vorkommen. Doch erklärt sich das aus der rastlosen Tätigkeit Heinrichs in Deutschland während dieser Jahre und aus der schon erwähnten Unmöglichkeit, aus der Ferne einen nachdrückli-

22. M. G. DD. H. II, Nr. 305.

23. Daher hat Heinrich II. auch 1002—1004 nur 2 mal für Italien geurkundet, M. G. DD. H. II, Nr. 24, 41.

chen Einfluß zu üben.²³ Heinrich hat in den 9 Jahren seiner Abwesenheit 1004 — 1013 für Italien 18 Urkunden ausgestellt,²⁴ Otto II. z. B. in den 7 Jahren 973 — 980, in denen er nicht in Italien war, 13 Urkunden,²⁵ also verhältnismäßig nicht mehr.

Entscheidend ist aber, daß die größere Reihe von Heinrichs Urkunden für Italien schon mit dem Jahre 1013, also ganz einfach mit seiner Ankunft in Italien, beginnt²⁶ — nicht erst mit seiner Kaiserkrönung, die seine Rechte offenbar in keiner Weise erhöht hat.

Wenn man daher sagen will, daß die Königsrechte, die Heinrich II. in Italien ausübte,²⁷ geringer waren als die seiner Vorgänger, so wird sich dafür kein anderer Grund finden lassen, als daß es sein eigener Wille so war.

24. M. G. DD. H. II, Nr. 84, 85, 95, 113, 120, 129, 130, 132, 172, 173, 183, 185, 191, 243, 245, 246, 251, 254.

25. M. G. DD. O. II, Nr. 71, 120, 130, 144, 154, 166, 173, 175, 176, 206, 212, 220, 231. — Otto I. hat in seiner Abwesenheit von Italien 951—962 überhaupt nicht für Italien geurkundet; aber ich weiß nicht, ob man für diese Zeit ihn oder den von ihm belehnten Berengar als König von Italien anzusehen hat, später war Otto I. nicht lange genug von Italien entfernt, um einen Schluß ziehen zu können.

26. M. G. DD. H. II, Nr. 274: Pavia 1013. — Nr. 275: Pavia 1013. — Nr. 276: Pavia 1013 usw.

27. Er hat in 22 Jahren für Italien 107 Urkunden ausgestellt, Otto III. z. B. in 19 Jahren 166 Urkunden, also um die Hälfte mehr. Die Gesamtzahl der Urkunden (Otto III. 425, Heinrich II. 509) steht dazu im umgekehrten Verhältnis. Aber das entspricht doch nur der verschiedenen Bedeutung, die Italien für beide Herrscher hatte; von größeren oder geringeren Rechten kann man nicht reden.

3. Kapitel.

Konrad II.

Mit Heinrich dem Zweiten ist das sächsische Haus, das die Verbindung Italiens mit Deutschland angeknüpft hatte, ausgestorben. Es wäre nicht auffallend, wenn diese Verbindung sich dadurch gelockert oder ganz aufgelöst hätte, denn Otto I. verdankte seine italienische Machtstellung der Ehe mit der italienischen Fürstin Adelheid, und eine neue Herrscherfamilie auf dem deutschen Thron hatte dort kein erbliches Recht auf Nachfolge. Dieser Gedanke scheint den italienischen Gegnern der deutschen Herrschaft aber gar nicht gekommen zu sein — ein deutliches Zeichen dafür, wie fest eingewurzelt schon der Grundsatz war: Der deutsche König ist zugleich auch König von Italien.

Die Kunde von Heinrichs II. Ableben hat ja zunächst einige Unruhen hervorgerufen. Die Bewohner von Pavia haben die dortige königliche Pfalz zerstört.¹ Aber schon Wipo bemerkt, als er diese Tatsache erzählt, es sei geschehen, „Ut mos est hominum semper in novis rebus intemperanter se habere“,² und die Pavesen selbst sahen bald ein, daß

1. Arnulfi Gesta Archiepp. Mediol. II, 1; M. G. SS. VIII, 121: „Tunc Papienses in ultionem incensae urbis regium quod apud eos erat destruxere palatium.“ — Wipo 3, 7, Scr. rer. Germ. in usum scholarum 301: „Cognito autem obitu imperatoris . . . palatium usque ad imum fundamenti lapidem eruebant“.

2. Wipo 7, Scr. rer. Germ. in usum scholarum.

sie eine Unbesonnenheit begangen hatten. Denn nachdem Konrad zum deutschen Könige gekrönt worden war, dachten sie gar nicht daran, ihn nicht anzuerkennen, sondern schickten gleich, ohne etwa seinen ersten Zug nach Italien abzuwarten, Gesandte mit Geschenken und Fürsprechern an ihn, um ihn zu versöhnen.³

Das erscheint um so auffallender, als sie bei einer Auflehnung gegen die deutsche Herrschaft den italienischen Adel auf ihrer Seite gehabt hätten, der bekanntlich damals die italienische Krone erst dem König von Frankreich, dann dem Herzoge von Aquitanien angeboten hat.⁴ Auch in diesem Vorgehen ist übrigens keine nationale Erhebung Italiens zu sehen — denn es hätte ja die deutsche Fremdherrschaft lediglich vertauscht gegen die französische — vielmehr private Feindschaft gegen das deutsche Königtum, das dem Adel viel von seiner Macht zugunsten der Geistlichkeit entzogen hatte.⁵ Wie wenig man berechtigt ist, von italienischem Nationalgefühl zu reden, zeigt sich ja auch gerade darin, daß Pavia sich lieber dem erzürnten deutschen Könige, als dem einheimischen Adel anvertraut.

Aber auch der Adel kann seine dem Aquitanier gemachten Versprechungen nicht halten; denn unüberwindlich ist schon die Anschauung, daß der deutsche König auf Italien Anspruch hat. Gleichzeitig mit den Abgeordneten

3. Wipo 7, *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 29⁷⁷: „*Papienses . . . quorum legati aderant cum muneribus et amicis, molientes, ut regem pro offensione civium placarent*“.

4. Brief Fulcos von Anjou an König Robert, Bouquet X, 500. — Rodulfus Glaber III, 9. — Brief Wilhelms von Aquitanien an Leo von Vercelli, Bouquet X, 483 und 464. Ademar III, 62.

5. Auf diesen Grund weist auch Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* II, 238/239 hin. — Ein anderer Grund liegt vielleicht in der schon von Liutprand den Italienern nachgesagten Eigenschaft, daß sie „*semper geminis uti dominis volunt*.“

Pavias hat sich Erzbischof Aribert von Mailand „mit andern italienischen Großen“ dem Könige vorgestellt⁶ und ihn seiner Hilfe bei der Wahrnehmung der italienischen Königsrechte versichert. Diese Versprechungen an den König, der noch gar nicht im Begriffe ist, seine Rechte geltend zu machen, werden ihm doch so freiwillig wie möglich angeboten und sind daher ein beredtes Zeugnis für seine allgemein anerkannte Rechtsstellung in diesem Lande.

Anläßlich dieser ersten Begegnung mit seinen italienischen Untertanen hat Konrad allerdings eine Aeüßerung getan, die zunächst in Erstaunen setzen könnte. Es handelt sich um die Pavesen, die ihre Verwüstungen der Pfalz entschuldigen: Sie hätten ihren König dadurch nicht beleidigt, da sie damals keinen gehabt hätten. Konrad antwortet: „Scio quod domum regis vestri non destruxistis, cum eo tempore nullum haberetis“, usw.⁷ Aber „eo tempore“ ist der Augenblick, in dem Heinrichs II. Tod in Pavia bekannt wurde; Konrad war damals noch nicht deutscher König, oder mindestens wußte man in Italien noch nichts davon. Man darf also nicht etwa aus Konrads Worten (er fügt übrigens ausdrücklich hinzu: „si rex perit, regnum remansit“) schließen, er sei noch nicht König von Italien gewesen, ehe er dort gekrönt wurde. Dem widersprechen als deutlichstes Zeugnis seine eigenen Urkunden, wie weiter unten ausgeführt werden wird.

6. Wipo 7, *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 29²⁰: „*Archiepiscopus Mediolanensis Heribertus cum caeteris optimatibus Italicis regi occurrebat, et effectus est suus, fidemque sibi fecit per sacramentorum et obsidum pignus, ut, quando veniret cum exercitu ad subiciendam Italiam, ipse eum reciperet et cum omnibus suis ad dominum et regem publice laudaret statimque coronaret. Similiter reliqui Langobardi fecerant.*“

7. Wipo 7, *Scr. rer. Germ. in usum schol.* 29¹⁴.

Auch den Zeitgenossen scheint die italienische Krönung Konrads belanglos gewesen zu sein. Wipo, unsere Hauptquelle, hält es nicht für nötig, darüber zu reden. Das ist freilich ein *argumentum e silentio*; aber welche Gründe sollten Wipo, der sonst so ausführlich ist, bestimmen, diese Krönung nicht zu erwähnen, wenn sie ihm irgendwie wichtig erschienen wäre?

Unsere einzige Nachricht über die Krönung verdanken wir Arnulf,⁸ und auch er sagt nur ganz knapp: „*Veniens Chuonradus Italiam, ab eo ut moris est coronatur in regno*“. Vielleicht darf man hier das „*ut moris est*“ nicht nur auf „*ab eo*“, d. h. auf den Erzbischof von Mailand, sondern auf den ganzen Satz, auch auf das „*coronatur in regno*“ beziehen. Damit wäre deutlich gesagt, daß die Krönung in Mailand nur eine Sitte, Förmlichkeit war. Uebrigens erwähnt er auch nichts von einer vorangegangenen Wahl; ich denke, man wagt nicht zu viel mit der Behauptung, daß auch keine stattgefunden hat — um so mehr, als Wipo berichtet, wie bedingungslos die Longobarden den für Deutschland gewählten König auch für Italien anzuerkennen versprachen.⁹

Konrads Krönung zu Mailand war also eine ebenso leere Form wie Heinrichs Krönung zu Pavia. Und auch die ein Jahr später erfolgte Kaiserkrönung hat auf seine Macht als König von Italien nicht den geringsten Einfluß gehabt. Die einzige Quelle, die zu diesem Trugschluß verleiten könnte, die *Catalogi Regum*¹⁰ ist ja nicht ernst zu nehmen.¹¹

8. *Gesta Archiepp. Mediol.* II, 1. M. Q. SS. VIII, 12¹¹.

9. Vgl. oben S. 33, Anm. 6.

10. *Regum et Imperatorum Catalogi: Ex Codice Ambrosiano* O 55, M. Q. SS. III, 217¹⁰: „... Et fuit tunc regnum sine rege annos 2 et menses 7 et dies 4; et tunc fuit coronatus Chuonradus in Roma 8 Kal. Junius“. — *Ex Codice Vindobonensi*, M. Q. SS. 217¹⁰;

Ihnen sollen auch hier die Urkunden des Königs entgegen gestellt werden. Zunächst hat Konrad, schon ehe er nach Italien kam, 3 mal für italienische Empfänger gekundet.¹² Nach seiner Ankunft in Italien folgt dann eine lange Reihe von Urkunden. Bresslau setzt an ihren Anfang 4 in Verona im Jahre 1026 ausgestellte Urkunden mit ungenauem Datum.¹³

Konrad hat nach Wipo¹⁴ Verona berührt, als er nach Mailand kam, also vor seiner italienischen Krönung, und auf diesen Aufenthalt bezieht Bresslau die genannten Urkunden. Da fällt auf, daß Konrad sich schon damals „*Francorum pariterque Longobardum rex*“¹⁵ und „*Romanorum rex*“¹⁶ nennt. Man kann daraus, je nach Wunsch, schließen: entweder, daß diese Titel Zufälligkeiten, von der Laune eines Notars abhängig, sind, oder daß nicht erst die ita-

„*Permansit vacuum regnum annos duos. Cuneradus imperator primo anno sui regni erant ab incarnatione Domini anni 1027. Regnavit annos 30.*“ — Die *Catalogi Regum* halten demnach die Kaiserkrönung in Rom für ausschlaggebend für das *Regnum Italicum*; sie reden nicht vom *Imperium*, sondern gebrauchen die Ausdrücke *regnum*, *rex*, *regnare*.

11. Vgl. oben S. 13 und 24/25.

12. M. G. DD. K. II, Nr. 25, 38, 46.

13. M. G. DD. K. II, Nr. 52, 53, 54, 55.

14. Wipo 12. *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 33^o: „*Rex ingressus Italiam per Veronam inter Mediolanum et Papiam Vercellis venit*“.

15. M. G. DD. K. II, Nr. 52.

16. M. G. DD. K. II, Nr. 53, *Signumzeile*. Der Titel „*Romanorum rex*“ ist sonst für diese Zeit nicht belegt, und sein Vorkommen in dieser Urkunde und in der vom 14. 6. 1026 kann nicht als Beweis gelten, daß er gebräuchlich war, wenn er auch nach Bresslau kein Grund ist, diese Urkunden für unecht zu erklären.

lienische Krönung die Berechtigung zur Führung dieser Titel gab.

Immerhin hat sich Heinrich II. erst nach seiner Krönung in Pavia „rex Francorum atque Longobardorum“ genannt. Also steht es auch frei; einen umgekehrten Schluß zu ziehen: Weil diese Titel erscheinen, sind die betreffenden Urkunden womöglich doch erst bei einem späteren Aufenthalt in Verona, nach der Königskrönung, ausgestellt worden!

Es läßt sich allerdings nicht feststellen, ob Konrad noch einmal vor dem 8. IX. 1026 in Verona war, und vor diesem Datum müssen die Urkunden ausgestellt sein nach ihrer übereinstimmenden Angabe „Anno vero domini Chuonradi regis secundi secundo“. Wipo erzählt, daß Konrad den heißen Sommer 1026 mit seinem Heere im Norden Italiens zugebracht habe;¹⁷ ob er bei dieser Gelegenheit nach Verona gekommen ist, läßt sich nicht nachweisen. Auch scheinen mir Bresslaus Gründe dafür, daß die Urkunden sofort nach Konrads Ankunft in Italien entstanden sind, maßgebend zu sein.¹⁸

Alles in allem kann man aber aus diesem Falle doch nur die Lehre ziehen, daß es gefährlich ist, auf solche Einzelheiten einen Beweis aufzubauen, da man mit einigem guten Willen aus ihnen gewöhnlich alles schließen kann, was man braucht.

Man braucht aber wirklich auf diese Zufälligkeiten keinen Wert zu legen; daß Konrad seit seiner Wahl und Krönung zum deutschen Könige auch König von Italien war, belegen außer jenen 3 ersten Urkunden auch die Datierungen der späteren, die fast unterschiedslos seine Re-

17. Wipo 14. Scr. rer. Germ. in us. schol.

18. Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II., Band I, 121.

gierungsjahre für Italien wie für Deutschland vom 8. IX. 1024 an zählen.

Ausnahmen sind bei Konrad II. zwar häufiger als z. B. bei Heinrich II., aber doch nicht häufig genug, um in ihnen mehr als Fehler der betreffenden Schreiber zu sehen, um so mehr, als sie sich in manchen Fällen erklären lassen. 3 Urkunden scheinen Konrads Regierungsjahre für Italien besonders zu rechnen.¹⁹ Die erste, die für das Jahr 1026 „anno domini Conradi secundi regnantis primo“ zählt, ist — nach Bresslau — vor der italienischen Krönung entstanden, also kann sie nicht etwa von diesem Datum an rechnen, sondern macht ganz einfach einen Fehler. Und wäre sie auch wirklich, gleich der zweiten (vom 19. VI. 1026) erst nach der Krönung ausgestellt — so stünde diesen zwei Abweichungen doch die erdrückende Mehrheit der anderen gegenüber. Die dritte endlich, die ausdrücklich angibt „Anno donni Conradi hic in Ytalia primo“ ist — nach Bresslau — von einem nicht der Kanzlei angehörenden Schreiber verfaßt. Zu einem Beweise wäre sie auch schon darum nicht zu gebrauchen, weil sie das Datum des 24. V. 1027 trägt; der Schreiber hat also in jedem Falle unrecht, denn von seiner Krönung in Italien an gerechnet, regierte Konrad damals schon im zweiten Jahre. Wahrscheinlich meint der Schreiber anno imperii!

Daß nur die Jahre des Imperiums gezählt werden, kommt auch bei Konrad, wie bei Heinrich, in solchen Urkunden vor, die Beschlüsse von Königsgewichten bilden, im ganzen 3 mal,²⁰ außerdem in vier anderen Urkunden.²¹ Für die erste davon findet sich keine Erklärung. Bei der zweiten ist die Datierungszeile — nach Bresslau — „bei der wieder-

19. M. G. DD. K. II, Nr. 57, 65, 95.

20. M. G. DD. K. II, Nr. 92, 258, 259.

21. M. G. DD. K. II, Nr. 74, 249, 263, 274.

holten Transsummierung arg verstümmelt“, dadurch sind u. a. die Königsjahre weggefallen. Die dritte trägt das „Datum „Anno domni Chovnradi serenissimi imperatoris, XIII“ und ist am 15. III. 1038 ausgestellt, die Zahl XIII stimmt also, wenn wir annehmen, daß Konrads Königsjahre gemeint sind; die vierte endlich ist — nach Bresslau — außerhalb der Kanzlei entstanden, also nicht beweiskräftig.

Eine Urkunde vom 14. VI. 1026 zeigt den merkwürdigen Titel „Chonradus divina faventi clementia rex Francorum, Longobardorum et ad imperium designatus Romanorum.“²² Da dieser auffallende Zusatz nirgends zum zweiten Male vorkommt, brauchen wir ihm keine Bedeutung beizulegen.

Es ergibt sich also für Konrad II. dasselbe Bild, wie für seine Vorgänger. — Er hat besonders viele (nahezu die Hälfte) seiner Urkunden für Italien ausgestellt, und es ist weder durch ihre Form noch durch ihren Inhalt nachzuweisen, daß die Krönungen in Mailand und Rom seine Machtstellung verändert oder vertieft hätten.²³

22. M. G. DD. K. II, Nr. 64.

23. Auffallend oft begegnen, besonders gegen Ende seiner Regierung, falsche Zahlen in den Jahresangaben, die jedoch für unsere Fragen nichts bedeuten.

Viertes Kapitel.

Heinrich III.

Bei der Betrachtung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Italien konnten wir den Eindruck gewinnen, daß der Zusammenhang zwischen beiden Ländern immer fester wurde, daß immer mehr die Anschauung erstarkte, der deutsche König sei von vornherein zugleich König von Italien.

Für Otto III. entschied noch seine im Juni 938 erfolgte, für beide Länder gültige Wahl; Heinrich II. nahm zwar seit 1002 Regierungshandlungen für Italien vor, ließ aber dennoch die Förmlichkeit einer Wahl und Krönung für Italien bei erster Gelegenheit 1004 nachholen; bei Konrad II. fällt schon die Wahl, als unwesentlich, fort. So ist es nicht auffallend, wenn wir auch bei seinem Sohne von keiner Wahl und darüber hinaus nicht einmal von einer Krönung zum Könige von Italien hören; denn auch sie war nicht mehr nötig, die Zusammengehörigkeit beider Reiche war allgemein und vollkommen anerkannt.

Die vorliegende Darstellung mußte sich zunächst, für Otto III. und Heinrich II., im entschiedenen Gegensatze gegen die Auffassung der neueren Geschichtsschreibung bewegen. Bei Konrad II. war dann, den Jahrbüchern von H. Bresslau gegenüber, kein eigentlicher Widerspruch mehr nötig, doch mußte die bisher gewonnene Anschauung nochmals betont werden, da Bresslau zu unserer Frage nicht geradezu Stellung nimmt. Ganz anders liegen die Dinge bei Heinrich III.

In den Jahrbüchern von E. Steindorff wird deutlich ausgesprochen, was auch das Ergebnis dieser Untersuchung in bezug auf das deutsche und italienische Königtum ist.

Besonders merkwürdig ist aber, daß schon vor Steindorff (sein Jahrbuch erschien 1874) eine mit der unserigen übereinstimmende Ansicht laut wurde in der Dissertation von Fr. Steinhoff (Das Königtum und Kaisertum Heinrichs III., Göttingen 1865). Darin darf man wohl keinen Zufall sehen, besonders im Vergleich mit den so ganz auseinandergehenden Meinungen über die italienische Königsstellung der früheren Herrscher. Ich möchte vielmehr behaupten: dadurch, daß die Urteile für Heinrich III. übereinstimmend völlig anders lauten, wird die Festigung bewiesen, die zu seiner Zeit in der staatsrechtlichen Anschauung schon eingetreten war; die Grundlagen seiner italienischen Königswahl sind so deutlich schon, daß sie weniger leicht, als die seiner Vorgänger, verkannt werden können.

Angesichts dieser Arbeiten, besonders des ausgezeichneten Werkes von Steindorff, scheint es ungerechtfertigt, die Untersuchungen über diesen Punkt aufs neue vorzunehmen. Es genügt, über die Ergebnisse der genannten Verfasser zu berichten.

Fr. Steinhoff erklärt (S. 36): „Die Wahl durch die deutschen Fürsten genügte eben, den deutschen König zugleich zum Könige Italiens zu machen“, und nach einer Bemerkung über Konrad II. heißt es dann (S. 37): „Das unter Kämpfen errungene aber fiel Heinrich III. mühelos zu. . . So scheint denn auch eine besondere Krönung Heinrichs III. zum italienischen Könige für überflüssig erachtet zu sein“.

Daneben wirkt allerdings ein weiter unten vorkommender Satz zunächst befremdend (S. 41): „Alle diese Länder nun, sowohl das eigentliche Deutschland, wie die mit demselben mittelbar und unmittelbar verbundenen Reiche vereinigte der deutsche König in der Kaiserkrone“. Es handelt

sich hier aber nur um einen nicht sehr glücklich gewählten Ausdruck, denn als durch die Kaiserkrönung erworbene Rechte werden nur die folgenden genannt: „Als Kaiser war der deutsche König Schirmvogt der ganzen römischen Kirche des Abendlandes“ und hatte er „außerdem das Recht, die unter den einzelnen europäischen Staaten entstandenen Streitigkeiten zu schlichten“. Also von einem Einflusse der Kaiserkrönung auf die italienische Königstellung soll nicht die Rede sein.

Später (S. 48) heißt es ja ausdrücklich: „War im vorgehenden die Stellung des Kaisers die eines Oberhauptes der abendländischen Kirche und Schirmvogtes des römischen Glaubens, . . . so dürfen wir nun keineswegs diese Stellung so ansehen, als wenn der deutsche König zu derselben erst durch seine Kaiserkrönung gelangte. Einen Teil der Aufgaben, welche die Kaiserkrone ihrem Inhaber auferlegte, erfüllte der deutsche König schon vor seiner Krönung zum deutschen (! offenbar Druckfehler für „römischen“) Kaiser, wenigstens in den mit dem Reiche verbundenen Ländern. . . . Ihnen gegenüber gab nicht das Kaisertum erst den deutschen Königen Rechte und Pflichten.“ usw.

Auch E. Steindorff spricht sich, wie gesagt, ganz in diesem Sinne aus, und er beruft sich dabei auf Heinrichs III. Urkunden als auf eine Hauptquelle, wie das auch hier bisher durchgeführt wurde. Nachdem er von Heinrichs Königskrönung am Osterfeste 1028 erzählt hat, fährt er fort (S. 16): „Dabei tritt nirgends eine Andeutung hervor, als ob der ganze Akt nur für Deutschland, nicht aber zugleich für Italien hätte verbindlich sein sollen; im Gegenteil, ganz entsprechend der Tatsache, daß Heinrich es später nicht für erforderlich hielt, sich speziell für Italien nochmals krönen zu lassen, herrschte schon am Hofe seines Vaters eine durchaus universelle, die Gesamtheit des Reiches beachtende Auffassung des Aachener Ereignisses, wie wohl am besten daraus erhellt,

daß Heinrich fortan auch in Urkunden, welche aus der italienischen Abteilung der Kanzlei Konrads II. hervorgingen, den Königstitel führte. . . . Als eine Veranlassung zu allgemeiner Freude, an der Italien ebenso sehr wie Gallien und Germanien beteiligt sei, wird Heinrichs Krönung dann auch von einem lateinischen Gedichte begrüßt, dessen Verfasser, vermutlich ein Hofgeistlicher lothringischer Herkunft, sichtlich unter dem frischen Eindruck des Ereignisses gestanden hat und in ähnlichem Sinne ließ sich später Wipo darüber vernehmen, indem er noch als einen besonders erfreulichen und Hoffnung erregenden Umstand die große Jugend des Gekrönten geltend machte.“

Die in Frage kommenden Quellen sind bei Steindorff und Steinhoff angegeben. Die Urkunden, in denen Heinrich III. noch bei Lebzeiten seines Vaters erwähnt wird, sind seit dem Erscheinen von Steindorffs Jahrbüchern durch Bresslau in den Monumenta Germaniae Historica neu herausgegeben; ich führe sie daher nochmals an nach den Nummern bei Bresslau: M. G. DD. K. II. Nr. 118, 131, 132, 145, 147, 167, 168, 205, 210, 226, 231, 256, 264, 267, 272; 273; 274 für italienische Empfänger nennen König Heinrich, und M. G. DD. K. II. Nr. 131, 143, 146 zählen sogar nach Heinrichs Königsjahren neben den Regierungsjahren seines Vaters.

Fünftes Kapitel.

Heinrich IV.

Es ist kein bloßer Zufall, daß im Leben der Staaten oft auf eine Zeit des Glanzes ein mehr oder weniger schneller Niedergang folgt. Das Gefühl der Stärke, des Erfolges, mag eine zu große Sicherheit hervorrufen; die überschüssige Kraft kommt gerade den Elementen zu gute, die heranwachsen, um das Bestehende umzustoßen. Im rechten Augenblicke kommen dann die nötigen „Zufälle“, Personen oder Ereignisse, die allein für sich, ohne die bestehenden Verhältnisse, wirkungslos wären.

Heinrich III. bedeutet einen Höhepunkt und Wendepunkt der mittelalterlichen deutschen Geschichte; erst durch seine Macht gehoben, wurde ja das Papsttum kraftvoll genug, um den Kampf mit dem Kaisertum aufnehmen zu können. Auch die Verbindung Deutschlands und Italiens, die seit Ottos III. Zeit in gleichmäßigem Erstarken geblieben war, stellt sich unter Heinrich III. besonders fest dar, um dann unter seinem Sohne in wesentlich anderem Lichte zu erscheinen. Dabei handelt es sich allerdings nicht um eine grundsätzliche Lockerung des Zusammenhanges, vielmehr um eine Folgeerscheinung des allgemeinen Sinkens königlicher Macht.

Es mag befremden, an dieser Stelle plötzlich das Steigen des Papsttums, das Sinken des Königtums erwähnt zu finden. Bisher war es möglich, das staatsrechtliche Verhältnis Ita-

liens zu Deutschland streng für sich, losgelöst von allen andern Zuständen zu betrachten. Von jetzt an läßt sich das nicht mehr durchführen. In höchst dramatischer Weise fügen sich zur Zeit Heinrichs IV. die unter seinen Vorgängern auftauchenden politischen und religiösen Motive ineinander und sind ohne Schädigung des Verständnisses nicht mehr völlig zu trennen. Es sollen im Verlaufe der Darstellung jedoch nur die notwendigsten Gedanken in Erinnerung gebracht werden.

Die jetzt beginnenden und nicht mehr enden wollenden Streitigkeiten zwischen Königen und Päpsten brachten die untergeordneten Gewalten — für uns handelt es sich um die lombardischen Bischöfe und Städte — zum Bewußtsein des Wertes ihrer Parteinahme und dadurch zum Erstarken ihrer Macht; und umgekehrt, da die Unstimmigkeiten der Könige mit ihren italienischen Untertanen leicht in kirchliche Fragen hinüber gespielt werden konnten, fanden die Päpste schnell Gründe für ihr Eingreifen.

Eine Reihe bewegter Bilder eröffnet sich, wenn der Name Heinrichs IV. in Verbindung mit Italien genannt wird. Für die Frage der gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Italiens bilden sie nur den Hintergrund und brauchen einstweilen nicht berücksichtigt zu werden. Zunächst bleiben diese Beziehungen unverändert. Das kindliche Alter, in dem Heinrich IV. dem Vater folgte, hat für seine Nachfolge in Italien keine unmittelbare Bedeutung gehabt. Der Vergleich mit Otto III. liegt nahe; wären alle Bedingungen für Heinrichs IV. Regierung noch die gleichen gewesen, und hätte er eine zweite Theophano zur Mutter gehabt, so hätte dieser Zufall, seine Jugend beim Regierungsantritt, wohl auch in Deutschland für seine Macht wenig zu sagen gehabt; erst in Verbindung mit den Strömungen der Zeit ist auch dieser Umstand für die allmähliche Erschütterung

der Königsmacht im allgemeinen, mittelbar also auch für Italien, von Bedeutung geworden.

Wie Otto III., so war auch Heinrich IV. beim Tode seines Vaters schon gewählt und gekrönt,¹ und es liegt auch hier kein Grund vor, zu bezweifeln, daß Wahl und Krönung auch für Italien gegolten habe. Im Gegensatze zu Otto III. ist allerdings von italienischer Mitwirkung bei Wahl und Krönung nichts bekannt, aber darauf war ja schon lange kein Gewicht mehr gelegt worden. Bonizo läßt die lombardischen Bischöfe Heinrich als „heredem regni“ ansehen,² und Lampert erzählt, Heinrichs Kommen sei von Beginn seiner Regierung an in Italien ersehnt worden.³ Auch die neuere Geschichtsschreibung vertritt diese Ansicht; G. Meyer von Knonau⁴ spricht von der „Auffassung, nach der es Heinrich IV. für sich als selbstverständlich erachtet hatte, daß seine eigene deutsche Krönung ohne weiteres auch für Italien gelte.“

Es ist jedenfalls auch keine besondere Krönung für

1. Herimanni Augiensis Chron. zu 1053, M. G. SS. V, 133^a: „Imperator Heinricus filium aequivocum regem a cunctis eligi eique post mortem suum . . . subjectionem promitti fecit“. — Lamperti Hersfeldensis Opera. zu 1052, Scr. rerum Germ. in usum scholarum, 63: „Imperator . . . filio suo Heinricho, adhuc catecumino, principes regni sub iuramento fidem promittere fecit“. — Zu 1054, l. c. 66: „Imperatoris filius Heinrichus consecratus est in regem Aquisgrani“.

2. Liber ad amicum, lib. VI, M. G. Libelli de lite I, 595¹: (Die lombardischen Bischöfe) „Dicebant eorum dominum (Heinrich IV.) ut heredem regni, item heredem fore principatus.“

3. Lamperti Hersfeldensis Opera zu 1077, Scr. rerum Germ. in usum scholarum, 287: „Erant enim iam ab exordio regni eius semper desiderantes adventum eius in Italiam“.

4. Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V, Band 4, 394.

Italien nachgeholt worden, und dennoch hat Heinrich in Italien Königsrechte ausgeübt.⁵ Daß wir für die ersten Jahre seiner Regierung dafür keinen Beleg haben, will angesichts der räumlichen Entfernung nichts bedeuten. Dann setzt am 13. IV. 1060 seine urkundliche Tätigkeit für dieses Land ein.⁶ Aus dem Jahre 1061 wissen wir sodann von einem Reichstage zu Basel, der namentlich von Italien aus beschickt wurde.⁷ Es gab ja auch nach wie vor eine besondere italienische Kanzlei; wir wissen das aus den aus ihr hervorgegangenen Urkunden, auch aus einer Erwähnung des Bonizo.⁸

5. Vgl. die Dissertation von K. Haase, Straßburg 1901, Seite 31/32: „Der dreijährige Heinrich wurde bei Lebzeiten seines Vaters für Deutschland 1053 gewählt und 1054 zu Aachen gekrönt; trotzdem, so weit wir wenigstens hören, weder bei der Wahl noch bei der Krönung Italiener mitgewirkt haben, hat diese Krönung ohne weiteres auch für Italien gegolten; jedenfalls sahen auch die Italiener ihn schon vor seiner Ankunft in ihrem Lande als ihren König an; es hat auch kein Mensch daran gedacht, in der Lombardei einen andern gegen ihn zu erheben. Hier tritt also deutlich die Anschauung zutage, daß der deutsche König an sich schon der Herr von Italien ist“.

6. St. 2584, 2585.

7. Benzo ep. Albensis ad Heinricum IV. imp. libri VII, M. G. SS. XI, 672¹⁰: „Statim autem, ut curiae praesentatur, de tota Italia caeterisque regnis proceres convocantur“. Bertholdi Ann. M. G. SS. V, 271²⁴: „Qui (Heinricus) ad se convocatis omnibus Italiae episcopis, generalique conventu Basiliae habito, eadem imposita corona patritius Romanorum appellatus est.“ — Bernoldi Chron. zu 1061, M. G. SS. V, 428²: „Qui generali concilio Basileae habito, imposita corona a Romanis transmissa, patricius Romanorum est appellatus“. Die erwähnte Krone ist natürlich, wie schon aus dem Satzbau hervorgeht, ein Symbol des Patriciats ohne jede Bedeutung für die italienische Königstellung. Es ist nur bemerkenswert, daß Italiener zum deutschen Reichstage kamen.

8. Liber ad amicum, lib. VI. M. G. Libelli de lite I, 596⁴:

So ist vorläufig alles beim alten geblieben, ja man hat sogar den Eindruck, als sei die deutsche Herrschaft in Italien beliebt gewesen; denn eine erste Ankündigung von Heinrichs Plan, nach Italien zu kommen, im Jahre 1065, wird dort freudig aufgenommen.⁹

Der Zug nach Italien muß zunächst noch mehrfach aufgeschoben werden; 1068 schickt Heinrich aber zur Wahrnehmung seiner Rechte den Erzbischof Anno von Köln (Erzkanzler für Italien), Herzog Otto von Northeim und Bischof Heinrich von Trient als Königsboten.¹⁰

Es erübrigt sich, alle weiteren Beweise dafür anzuführen, daß Heinrich in Italien wirklich Königsrechte ausübte. Dort hat sich indessen die Pataria gebildet, die gegen ihn feindlich wurde; darin ist natürlich keine nationale Abwehr gegen seine Ansprüche zu sehen, sondern der Grund dafür liegt in Heinrichs Verhältnis zum Papst; die antipatarische Partei hielt darum um so fester an ihm. Die Ereignisse nach der Tötung des Mailänder Erzbischofs Erlembald zeigen das deutlich; Dieser Sieg der königlichen Partei wird Heinrich gemeldet, der sich außerordentlich darüber gefreut haben soll.¹¹

„Deponentesque Quiriburtum, Italici regni Gregorium Vercellensem constituere cancellarium“.

9. Benzo III, 25, M. G. SS. XI, 631⁴⁴: „Ubi cumque vero adventum cesaris praedicabant, omnia genera gaudii et leticiae, tamquam opobalsama, ibi flagrabant“.

10. Ann. Altahenses majores. Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 74⁵: „Persuaserunt regi . . . pro se legatos in Italiam transmittere. Mittuntur igitur Anno Coloniensis archiepiscopus, Henricus Tridentinus, Otto dux Baioaricus“.

11. Arnulfi Gesta archiepp. Mediol. V, c. 2, M. G. SS. VIII, 29³⁶: „Saepe iam dicti Mediolanenses pro petendo episcopo ultra mon-

Die Anhänglichkeit wenigstens eines großen Teiles der Lombardei geht auch aus der freudigen Begrüßung hervor, die Heinrich zuteil wurde, als er im Jahre 1077 nach Italien kam. Es stand ihm bald ein Heer zur Verfügung, an dessen Spitze er dem Papst ganz anders hätte begegnen können, als es seine Absicht war.¹²

Ich habe es, im Gegensatze zu der Betrachtung früherer Herrscher, für nötig befunden, für Heinrichs Regierungstätigkeit in Italien Belege zu bringen, zum Teil deshalb, weil das bisher sicherste Zeugnis, die Königsurkunden, hier leider wegfallen muß¹³ — zum Teil, um zu zeigen, daß es nicht angeht, Heinrichs IV. Beziehungen zum *regnum Italicum* von denen zum Papst völlig zu trennen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich in Italien eine starke königliche Partei gebildet hätte, wenn nicht deren Interessen, wie die des Königs, gegen den Papst gerichtet gewesen wären.

tes Heinricho regi legationem dirigunt, mandantes Arlembaldicae interfectionis triumphum. Quo cognito laetatus est rex ille supra modum“.

12. Lamperti Hersfeldensis Ann. Scr. rer. Germ. in usum scholarum 287: „Postquam per Italiam fama percrebruit, venisse regem . . . certatim ad eum omnes Italiae episcopi et comites confluebant, eumque, ut regia magnificentia dignum erat, summo cum honore suscipiebant atque intra paucos dies infinitae multitudinis ad eum congregatus est exercitus“.

13. Der größere Teil davon war mir unerreichbar, ich habe daher mehr als früher erzählende Quellen zum Beweise herangezogen. Als besonders beweiskräftiges Zeugnis für die grundsätzliche Anerkennung von Heinrichs Rechten auf Italien sei noch darauf hingewiesen, daß selbst sein Feind Gregor VII. sich ihr anschließt, wenn er in seinem Banne von der Fastensynode 1076 (Reg. Greg. ed. Caspar Seite 270) sagt: „Heinrico regi, filio Heinrichi imperatoris, qui contra tuam ecclesiam inaudita superbia insurrexit, totius regni Teutonicorum et Italiae gubernacula contradico“.

Es hat die Meinung bestanden, als hätte Heinrich IV. nach seiner Versöhnung mit Gregor VII. den Wunsch gehabt, sich für Italien krönen zu lassen; auch Meyer von Knonau vertritt diese Ansicht; man hat sogar erwogen, ob eine italienische Krönung Heinrichs wirklich stattgefunden habe. Die Dissertation von K. Haase¹⁴ widerlegt nach den Quellen nicht nur die Möglichkeit einer solchen Krönung, sondern auch das Bestehen eines Wunsches bei Heinrich. Da diese Ausführungen sich mit meiner Ueberzeugung decken erscheint es mir unnötig, sie hier noch einmal zu begründen.

Es bliebe höchstens noch ein Moment hinzuzufügen. Unbestreitbar ist Heinrich IV. Diplomat gewesen. Gerade das Jahr 1077 bringt den politischen Sieg des zum Manne herangereiften Königs über Gregor VII., einen zweifellos ebenbürtigen Gegner. Es wäre nun einfach unbegreiflich und unverzeihlich, wenn er kurz nach diesem Meisterstück einen plumpen Fehler begangen hätte.

Bisher war es seine von seinen Untertanen anerkannte Ueberzeugung gewesen, daß er sein Recht auf Italien durch seine Wahl und Krönung von 1053/1054 erworben habe; eine nachgeholt ausdrückliche Krönung wäre ein großer Rückschritt in der Geschichte der Verbindung Italiens mit Deutschland gewesen. Wodurch auch wäre die Notwendigkeit einer solchen Krönung gegeben gewesen? Um die Wirkungen der Exkommunikation rückgängig zu machen? Das geschah durch die Absolution; wäre eine neue Krönung für Italien nötig gewesen, so hätte sie auch für Deutschland nochmals erfolgen müssen!

Die Annalen Bertholds, die uns Heinrichs angeblichen Wunsch überliefern,¹⁵ lassen dessen diplomatischen Fehler

14. „Die Königskrönungen in Oberitalien“, Straßburg 1901, Seite 32 ff.

15. M. G. SS. V, 290^a: „Set cum Papiæ vellet iuxta ritum

Die Kaiserin Mathilde war es, welche nach Heinrichs Tod im Jahre 1077 in der Person des Papstes Gregor VII. einen Versuch machte, die Krone von Heinrichs Sohn Konrad zu entfernen. Dieser Versuch scheiterte aber durch die Intervention des Erzbischofs von Mainz, der es nur gelang, bei der Kaiserin Mathilde eine schriftliche Erklärung zu erwirken, welche die Kaiserin von der Krone Konrads abhielt. Diese Erklärung wurde dann von Konrad selbst mit einem Ausdrücke der Zustimmung versehen. Dem Kaiserin Mathilde durch die Kaiserin Mathilde im vorherigen Briefe erhaltene Anfrage nach dem, ob sie Konrad gegenüber über die italienische Krone zu verfügen, und es mußte wissen, daß es nicht möglich war, die Krone zu erlangen, und es immer einmal irgendwie Konrad gegenüber Konrad den deutschen Königen gegenüber ungenügend zu sein. Zum mindesten die italienische Könige, wie auf diese Weise wirklich ein „Beneficium-Lehen“ der Krone geworden. Es hätten sich später die schönsten Belegstellen gefunden, an diesen Präcedenzfall zu erinnern — schon zur Zeit Konrads, des Sohnes Heinrichs IV., und immer wieder — daß wir aber davon nichts hören, mag — denn in diesem Falle ist Stillschweigen in der Tat ein Beweis — als ein weiterer Beleg dafür gelten, daß diese Briefe Heinrichs IV. in Wahrheit nicht stattgefunden haben können.

Als Heinrich sich im Jahre 1077 vor Gregor VII. gekniet hatte, waren seine lombardischen Anhänger enttäuscht von ihm zurückgewichen; sie konnten ihn nicht verstehen, denn er verfolgte ja nur seine eigenen Interessen, nicht die seiner italienischen Parteigänger, die ihn gern als

legis Longobardorum coronari, missis ad papam pro huiusmodi danda licentia interventoribus, responsum datum est eis, ut quam diu Petrus esset in vinculis, non haberet in hac re licentiam apostolicę auctoritatis“.

ihren Vorkämpfer gegen den Papst gesehen hätten. Es taucht damals unter ihnen der Gedanke auf, Heinrich abzusetzen und seinen jungen Sohn Konrad zum Könige von Italien zu machen.¹⁶ Diese Absicht blieb zunächst unausgeführt. Indessen wurde Konrad 1087 in Deutschland zum Nachfolger gewählt und gekrönt und 1088 als Vertreter der königlichen Gewalt nach Italien geschickt. 5 Jahre später ist er dann vom Vater abgefallen und hat sich zum König von Italien krönen lassen.¹⁷

Die Gründe, die ihn dazu trieben, sind noch immer nicht völlig aufgeklärt; und auch die Tragweite dieser Tat ist nicht leicht zu erkennen. Von außen betrachtet, wissen wir, daß Mailand, Cremona, Lodi und Piacenza bald von Heinrich IV. abfielen,¹⁸ während Pavia treu blieb; allmählich gewann Konrad, nach Bernold, „totum robur paterni

16. Lamperti Hersfeldensis Ann. zu 1077, *Scr. rer. Germ. in usum scholarum* 298: „Adulta postremo seditione, una omnium (der lombardischen Fürsten) voluntas, una sententia erat, ut abdicato patre, qui ultro regni fascibus indignum se effecisset, filium eius, licet impubem adhuc et regni negociis immaturum, regem sibi facerent“.

17. Bernoldi Chron. zu 1093, *M. G. SS. V*, 456: „Chounradus filius Heinrici regis a patre discessit“. — *l. c.* 456²³: „In Longobardia Chuonradus filius Heinrici . . . a Mediolanensi archiepiscopo et reliquis sancti Petri fidelibus in regem coronatur“. — Landulfi Hist. Mediol. c. 3, *M. G. SS. XX*, 21²⁶: „Cono quoque rex . . . fuit coronatus Modoetie et in ecclesia sancti Ambrosii regali more“. Die umstrittene Frage des Krönungsortes ist in diesem Zusammenhange belanglos.

18. Bernoldi Chron. zu 1093, *M. G. SS. V*, 456²⁴: „Civitates quoque de Longobardia Mediolanum, Cremona, Lauda, Placentia contra Heinricum in viginti annos coniuraverunt . . . Transitus etiam Alpium in Longobardiam quidam obtinuerunt, ut fautores Heinrici ad ipsum non possent proficisci“, d. h. also; offene Feindseligkeit.

exercitus in Longobardia“;¹⁹ doch nimmt sein Vater, nach dem Zeugnis der Urkunden,²⁰ Regierungshandlungen in der Gegend von Padua, Treviso, Venedig, Verona vor.

Hat aber Konrads Erhebung auch eine innere Bedeutung für das Verhältnis Italiens zu Deutschland gehabt? Zunächst fällt auf, daß er sich für Italien nochmals krönen ließ, obgleich seine deutsche Krönung von 1087 doch auch für Italien gelten mußte; in dieser ungewöhnlichen Tatsache liegt also schon ausgesprochen, daß er einen ungesetzmäßigen Schritt hat, da er sich durch ein ungesetzmäßiges Mittel zu behaupten suchen mußte.

Daß er in Italien Anhänger fand, ist bei der Eigenart der Italiener kein Wunder; doch will es für unsere Prinzipienfrage ebenso wenig heißen wie früher die Tatsache, daß auch Arduin bei seiner Erhebung Anhänger fand; der rechtmäßige König war dennoch Heinrich IV., wenn seine Macht auch bekämpft wurde.

Uns beschäftigt hier vor allem die Frage der Zusammengehörigkeit Italiens mit Deutschland. An dieser Zusammengehörigkeit hat Konrad, der kein nationaler italienischer Usurpator, sondern gewählter und gekrönter deutscher König war, naturgemäß gar nichts ändern wollen. Es lag ihm ja nichts daran, Italien als selbständiges Königreich von dem Gesamtreich seines Vaters loszureißen, sondern er strebte offenbar danach, ihn völlig aus seiner Stellung als deutscher und italienischer König und als römischer Kaiser zu verdrängen.²¹

19. Bernoldi Chron. M. G. SS. V, 461²⁰.

20. St. 2929, 2924, 2930, 2931, 2932, 2994. *Privilegium Henrici imperatoris factum Vitali Faletro duci Venetiarum*, M. G. LL. Sectio IV, I, 121—124. — Nach Bernold, M. G. SS. V, 461²⁰ ist Heinrich freilich „pene omni regia dignitati privatus“.

21. Bernoldi Chron. M. G. SS. V, 463²¹: „*Domnus autem papa*

Die Gefahr hätte, wenn Konrad seine Absichten durchgesetzt hätte, also nicht in einer Trennung der beiden Königreiche gelegen, sondern in der Abhängigkeit vom Papsttum, in die beide geraten wären. Denn im Schutze der päpstlichen Partei hatte Konrad seinen Aufstand begonnen,²² und er war ein viel zu unselbständiger und schwacher Mensch, um sich auf eigene Füße zu stellen; sein Verhalten dem Papst gegenüber zeigt das; es ist bezeichnend, daß gerade er zum ersten Male seit Ludwig II. und anscheinend aus eigenem Antriebe, den Steigbügeldienst leistet.²³

Konrads Schicksale sind ohne Interesse für uns, da sich seine Angelegenheit durch seinen frühen Tod im Jahre 1101 von selber wieder löst; es findet sich kein Beleg dafür, als hätte seine Erhebung nach seinem Tode noch irgendwie auf die italienischen Herrscherrechte seines Vaters, dann seines Bruders, eingewirkt. Wesentlich ist nur, daß überhaupt die Erhebung des Sohnes zu Lebzeiten des Vaters möglich war; bekanntlich ist dasselbe aber einige Jahre später auch für Deutschland geschehen! Die Kritik über Heinrichs IV. italienische Königsstellung kann also nur lauten: Keine grundsätzliche Lösung Italiens von Deutschland — aber ein Tiefstand der königlichen Macht dort wie hier.

in filium sancta Romanae ecclesiae recepit illum eique consilium et adiutorium ad obtinendum regnum et ad coronam imperii acquirendam coram populo firmissime promisit“.

22. Bernoldi Chron. M. G. SS. V, 456²⁵: „(Chuonradus) in regem coronatur, amittente Wellone duce Italiae, et Mathilda eius karissima coniuge“. — L. c. 461²⁶: „... domnae Mathildi reliquique fidelibus sancti Petri firmiter conjunctus ...“

23. Bernoldi Chron. M. G. SS. V, 463²⁷: „Chuonradus rex filius Heinrici domino papae Urbano Cremonam venienti obviam progreditur, eique stratoris officium exhibuit 4. Idus Aprilis. Deinde fecit ei fidelitatem iuramento de vita, de membris et de papatu Romano“.

Sechstes Kapitel.

Heinrich V.

Das Mittelalter zeigt immer wieder, in welchem Grade politische Rechtsfragen abhängig sind von realer Macht. Zur Zeit des unglücklichen Heinrich IV. war es möglich gewesen, daß italienische Gewalten, der Papst, die Gräfin Mathilde, den Gegenkönig Konrad anerkannten; unter der kraftvollen Regierung seines Sohnes Heinrich wäre etwas ähnliches ganz unmöglich gewesen; nie ist seine Stellung als König von Italien bestritten worden.

Auch seine Urkunden, wie die seines Vaters und die seiner Nachfolger, sind vorläufig schwer zugänglich; es ist also nötig, sein Verhältnis zu Italien an der Hand anderer Quellen zu verfolgen.

Heinrich V. hat sich ebenso wenig wie sein Vater und sein Großvater zum Könige von Italien krönen lassen; wie sicher er dennoch dafür angesehen wurde, zeigt schon sein erstes Auftreten dort. Er findet fast überall Anerkennung; Novara war die einzige Stadt, die sich ihm verschloß; die grausame Bestrafung, die ihr dafür durch Einnahme und Zerstörung zuteil wurde, machte solchen Eindruck, daß sie von zahlreichen Quellen erwähnt wird,¹ und,

1. Ann. Hildesh. Cont. Paderb. Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 61⁹⁹: „Omnes civitates munitae, omnia castella regi subduntur“. — Ekkehardi Uraug. Chron. M. G. SS. VI, 244¹: „Alter vero exercitus . . . post expugnatam ab ipso Novariam ipsum laetanter exce-

was wichtiger war, daß sie jede fernere Widersetzlichkeit verhinderte. Selbst das starke Mailand wagt nicht, Heinrich V. die seinem Vater bewiesene Feindschaft entgegen zu bringen, wenn es sich auch von den Abgaben ausschließt, die die anderen Städte ihm leisten.² Piacenza, Parma nehmen den König freundlich auf; der beste Beweis für die Anerkennung, die er findet, ist aber, daß Gräfin Mathilde von Tuscanien, die erbitterte Gegnerin seines Vaters, in freundschaftliche Beziehungen zu ihm tritt;³ damals wurde zwischen ihnen der von Donizo⁴ erwähnte Erbvertrag abge-

pit“. — Otto Fris. Chron. Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 326^o: „Novariam Liguria civitatem, dum per Longobardiam pergeret, ceperat ac igne cremaverat“. — Romualdi Salernit. Ann. M. G. SS. XIX, 414²⁵: „(Henricus) Italiam venit, plerisque rebus sibi compositis Novarium civitatem sibi resistentem cepit eamque depopulatus est“. — Fälschlich spricht Ekkehard l. c. 244¹ von „captis antea quibusdam castellis“ und auch Donizo übertreibt (es mag sich bei ihm aus der Gedichtform ergeben), M. G. SS. XII, 401, Vers 1140: „Longobardosque peremit, — Ardens, devastans illorum maxima castra; — Urbes munitas eius perterruit ita“, um dann richtig fortzufahren: „Urbs ipsi gestit fieri Novara rebellis; — Flammis succendit quam, muros post quoque fregit“. — Jedenfalls ist die Wirkung von Heinrichs Auftreten, die Anerkennung seiner Königsmacht, aus dem Tone der Quellen erkenntlich.

2. Donizonis Vita Mathildis comitissae, M. G. SS. XII, 401, Vers 1145: „Aurea vasa nec non argentea misit — Plurima cum multis urbs omnis denique nummis. — Nobilis urbs sola Mediolanum populo — Non servivit ei, nummum neque contulit aeris“.

3. Ekkehardi Chron. M. G. SS. VI, 244²: „Padum prospere transit; Placentiae castra metatus, numera copiosa magnum que fidelitatem a civibus accipiens, et per tres septimanas in his partibus commoratus, Parmamque perveniens Mathildam comitissam per internuncios sibi subjectans, gratia sua propriisque justiciis donavit“.

4. Vita Mathildis comitissae, M. G. SS. XII, 403, Vers 1257.

schlossen, von dem noch näher die Rede sein wird. In einem Streit zwischen Pisa und Lucca übernimmt Heinrich das Schiedsrichteramt⁵ und erweist auch dadurch seine anerkannte Königstellung für Italien.

Weiter zieht Heinrich „nachdem er die Angelegenheiten der Lombardei und Tusciens geordnet hat“, nach Florenz, wo er in königlichem Glanze Weihnachten feiert; der Glanz des Festes, der vielfach erwähnt wird, versinnbildlicht die Fülle seiner Macht.⁶ In Arezzo hilft er dann der Geistlichkeit gegen die Bürgerschaft⁷ und stellt dort auch Urkunden aus;⁸ seine Herrschaft ist durchaus gefestigt.

5. Ann. Pisani Bernardi Maragonis, fälschlich zu 1107, M. G. SS. XIX, 239⁵¹: „Rex Enrigus IV. (vom Standpunkt des Italieners gilt der deutsche König Heinrich II. als Heinrich I.) cum ingenti exercitu venit in Italiam et Pisa, et fecit pacem inter Pisanos et Lucenses“.

6. Ekkehardi Chron. zu 1111, M. G. SS. VI, 244¹²: „Postquam rex Henricus, rebus prospere per Longobardiam atque Tusciam dispositis, apud Florentiam dominicae nativitatis gaudia cum ingenti suorum tripudio et mirando ac eatenus illius patriae civibus unquam viso decore et honore percelebravit“. — Donizonis Vita Mathildis, M. G. SS. XII, 402, Vers 1168: „Gens trepidat cuncta, nummos sibi datque tributa, — Ceu Longobardi, sic Tusci sunt tremefacti. — Cum Florentinis celebravit denique Christi-Natalem; densus plebs haec sibi contulit escas“ usw.

7. Ekkehardi Chron. zu 1111, M. G. SS. VI, 244¹⁵: „Moto inde versus Ariciam exercitu, illoque perveniens, a clericis benivole, a cibus subdole recipitur; quorum etiam insolentiam satis habundeque perdomuit, scilicet civitate illorum cum turribus, quas ad repugnandum regi preparaverant, funditus eversa; aecclesiae tamen omni sua justicia, quam idem cives violenter abstulerant, juxta clericorum petitionem restituta“. Vgl. Donizo l. c. Vers 1172.

8. St. 3044, 3045.

Es beginnen jetzt Heinrichs Bemühungen um die Kaiserkrönung. Gegenüber den Anschauungen,⁹ die den Besitz des Kaisertums für ausschlaggebend in bezug auf die italienische Königsstellung hielten, ist es verlockend, darauf hinzuweisen, wie sicher Heinrich V. als König von Italien dastand, ehe er Kaiser war; vergebens bittet der Papst die Lombarden um Unterstützung gegen ihn.¹⁰

Und trotz der weiten Entfernung erlischt sein Ansehen in Italien auch nach seinem Abzuge von dort nicht, wie das wohl früher infolge der schlechten Verbindungen geschehen war; einen so nachhaltigen Eindruck hatte er zurück gelassen. Ein italienischer Bischof schreibt ihm, er brauche bei einem neuen Zuge nicht mit einem großen Heere in der Lombardei aufzutreten, die ihm für immer gehöre.¹¹

Der Bischof von Aqui hat mit seiner Behauptung recht, und es erübrigt sich daher, im einzelnen weiter zu verfolgen, wie Heinrich als allgemein anerkannter König von Italien gilt. Mailand allein hat sich seine Freiheit bewahrt, und kaum hat Heinrich den Rückweg nach Deutschland angetreten, als es schon als Friedensbrecher in der Lombardei aufzutreten wagt.¹² Der Unbotmäßigkeit der einen Stadt

9. Vgl. oben Seite 10/11, 29.

10. Petri Chron. monasterii Casinensis. M. G. SS. VII, 779^{ss}: „Pontifex autem exortarios ubique dirigens apices, non cessabat Normannos et Langobardos ad Romanae ecclesiae servitium invitare; sed qui verba ferebat, verba suscepit“.

11. Codex Udalrici Nr. 161. Brief Azzos von Aqui an Heinrich V. Jaffé, Bibliotheca rer. Germ. V, 288^{ss}: „Neque multum magno exercitu indigetis. Vestra est enim adhuc Longobardia, dum terror, quam ei incussistis, in corde eius vivit.“

12. Landulf c. 28. M. G. SS. XX, 32^a: „Mediolanenses quoque, quando iste imperator per Veronam a Roma in Germaniam properabat, gladiis et incendiis diversisque instrumentis funditus destruxerunt Laude in Longobardia, civitatem alteram.“

gegenüber kann aber auf zwei Punkte hingewiesen werden, die ein besonders deutliches Licht auf Heinrichs italienische Macht werfen.

Im Jahre 1115 ist Mathilde von Tuscien gestorben; vier Jahre vorher hatte sie mit Heinrich den erwähnten Erbvertrag geschlossen. Es kann hier nicht der Ort sein, über diesen Vertrag, dessen Wortlaut unbekannt ist, Erörterungen anzustellen; mit A. Overmann¹³ soll angenommen werden, Mathilde habe von dem Verfügungsrechte Gebrauch gemacht, das ihr nach der Schenkung an die Kurie 1102 vorbehalten war, indem sie eben dieses Verfügungsrecht an Heinrich V. vererbte, während der Kurie eine „ideelle Oberhoheit“ bewahrt blieb. Es ist nun für das Ansehen Heinrichs ein erfreuliches Zeugnis, daß er von diesem Recht wirklich unbestrittenen Gebrauch machen konnte, als er 1116 nach Italien kam, und nicht nur — wie sich das von selbst verstand — über die durch Mathildens Tod erledigten Reichslehen, sondern auch über ihre Eigengüter Entscheidungen treffen konnte.

Gerade im Vergleich mit den Verwicklungen, die sich unter seinen Nachfolgern aus der Mathildischen Erbschaft ergaben, zeigt die mühelose Erledigung dieser Frage unter Heinrich V.¹⁴ die Festigkeit seines Einflusses in Italien —

13. Gräfin Mathilde von Tuscien, Seite 43 ff.

14. Ekkehardi Chron. zu 1115, M. G. SS. VI, 249^a: „Interea directi ab Italia nuncii obitum illius inclitae Mathildis nunciant, eique prediorum terras amplissimas hereditario jure possidendas caesarem invitant“. — Petrus, Chron. monast. Casin. lib. IV. c. 60. M. G. SS. VII, 791^a: „... Heinrichus imperator, qui defuncta Matilda tunc apud Liguriam degebat gratia disponendarum rerum illius“. — Anselmi Cont. Sigeberti, M. G. SS. VI, 376^a: „Heinricus imperator in Italiam secedit propter asperos motus regni et maxime propter marchisae Mathildis cognatae suae, quae recens obierat, hereditatem,

wenn auch durch seine wohl sehr entfernte Verwandschaft mit der Verstorbenen, die in den Quellen offenbar zu sehr als ausschlaggebend betont wird, die Kraft dieses Beweises etwas abgeschwächt wird.

Will man aber auch diese Erbschaft als eine halb private Angelegenheit ansehen, so bleibt jedoch als unwiderlegbares Zeichen für Heinrichs Herrschergewalt die Tatsache, daß er die deutsche und italienische Kanzlei in eine seit Ottos III. Zeit nicht mehr da gewesene feste Vereinigung brachte. Ein kurzer Ueberblick über die wechselvolle Geschichte seiner Kanzlei scheint daher angebracht.

Schon in den ersten Jahren seiner Regierung scheint eine Vereinigung beider Kanzleien bestanden zu haben — also, was besonders beachtenswert ist, vor der Erwerbung der Kaiserkrone. Eine Urkunde für Italien vom 12. X. 1110¹⁵ ist jedenfalls vom deutschen Kanzler Adalbert re-kognosziert. Und als bald darauf doch ein eigener Kanzler für Italien ernannt wurde, war dies erstens ein deutscher Bischof — Burchard von Münster — und zweitens kam eine gewisse Einheitlichkeit der Kanzleien dadurch zum Ausdruck, daß der deutsche Kanzler Adalbert neben ihm als Erzkanzler für Italien genannt wird. Daran wird nun zunächst in einer ganzen Reihe von Urkunden für italienische Empfänger festgehalten.¹⁶

Eine neue Veränderung in der Kanzlei tritt im Jahre 1112 ein und bringt wieder die Vereinigung; derselbe Kanzler,

quae sibi iure competeat optinendam“. — Ann. Leodiens. Cont. M. G. SS. IV, 30^s: „Heinricus imperator ad Italiam secedit, et terram Mathildis, marchisae Langobardorum, jure propinquitatis occupat“.

15. St. 3043.

16. St. 3044, 3053, 3055, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064.

Arnold, stellt Urkunden für Deutschland wie für Italien aus.¹⁷ Daneben steht als Erzkanzler für Deutschland Adalbert von Mainz, für Italien Friedrich von Köln.

Auch diese zweite Vereinigung blieb nicht lange bestehen; seit 30. XI. 1112¹⁸ wird ein deutscher Kanzler Bruno, seit 23. I. 1114¹⁹ wieder der italienische Kanzler Burchard genannt. Neben ihm bleibt zunächst Friedrich von Köln Erzkanzler bis 20. XII. 1115,²⁰ dann erscheint Gebhard von Trient, der offenbar nach Bischof Burchards Tode für die Dauer des damaligen Romzuges auch die Kanzlerstelle für Italien ausfüllte.²¹

Später ist dann die durch Burchards Tod erledigte Stelle gar nicht mehr besetzt worden: Der deutsche Kanzler Philipp, der deutsche Erzkanzler Adalbert treten auch für Italien ein;²² und diese nun endgültige Zusammenlegung der wichtigsten Behörden beider Königreiche beweist ihre feste Verbindung unter der Regierung Heinrichs V.

Das Bild von Heinrichs V. Kanzlei sieht zunächst bunt und unklar aus, seine Absichten sind nicht leicht zu erkennen; das erklärt sich aber aus seinen persönlichen Verhältnissen,

17. St. 3084 für Regensburg: 26. 3. 1112. — St. 3085 für Laach: 25. 4. 1112. — St. 3089 für Dissentis: 6. 10. 1112. St. 3090 für Frutturina: 8. 10. 1112. — St. 3091 für Worms: 16. 10. 1112.

18. St. 3092.

19. St. 3102, 3104, 3122, 3127, 3131, 3132, 3135, 3137, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3148, 3150, 3152, 3153. Dazwischen 1 mal, St. 3113 für Cremona, der deutsche Kanzler Bruno, möglicherweise Schreibfehler, denn die Namensformen sind in diesen Urkunden besonders oft ungenau.

20. St. 3122.

21. Wenigstens nennt ihn die einzige Urkunde aus dieser Zeit, St. 3157, als Kanzler.

22. St. 3188, 3195, 3199, 3200.

in erster Linie zu Adalbert von Mainz und Friedrich von Köln; es würde hier zu weit führen, dies eingehend zu schildern. Jedenfalls hat von Anfang an eine Tendenz geherrscht, die zwar auf mancherlei Wegen abschweifen mußte, bis dann doch das Ziel der Vereinigung erreicht war.

Bei Heinrichs IV. Anfängen konnte ich als Beweis dafür, daß die Verbindung mit Italien noch bestehe, anführen: daß es eine besondere italienische Kanzlei gegeben habe; natürlich ist es kein Widerspruch, wenn ich für Heinrich V. als noch sicherern Beweis nenne: daß es keine italienische Kanzlei mehr gab, daß sie vielmehr in der deutschen aufging! Denn für Heinrichs IV. Zeit war es schon wesentlich, daß überhaupt noch Beziehungen zu Italien vorhanden waren, wie eben aus dem Vorhandensein dieser Behörde hervorging; unter Heinrich V. liegen diese Beziehungen klar zutage; es ist also das beste Zeichen für die Vereinigung beider Länder, daß sie durch eine einheitliche oberste Behörde regiert wurden.

Siebentes Kapitel.

Lothar der Sachse und Konrad der Staufer.

Der Wechsel, dem die Anschauungen und Verhältnisse des Mittelalters unterworfen sind, hat auch in der Problemstellung der vorliegenden Arbeit eine langsam eintretende Änderung bedingt. Es gilt, die Grundlagen der italienischen Königsstellung deutscher Herrscher zu untersuchen. Es kam dabei zunächst darauf an, festzustellen, daß diese Grundlagen auf der deutschen Wahl und Krönung beruhten, daß etwaige spätere italienische Königskrönungen oder die Kaiserkrönung ohne Belang dafür waren. Schon, daß in der neueren Geschichtsschreibung der Widerspruch gegen diese Theorie immer geringer wird, mag als äußeres Zeichen dafür gelten, wie diese Ansicht sich immer mehr befestigte; ein besseres Zeichen ist die Praxis der späteren Herrscher, die auf Wahl und Krönung zum italienischen Könige verzichteten. Wenn kaum noch bezweifelt wird, daß die italienische Regententätigkeit eines Herrschers mit seiner deutschen Thronbesteigung beginnt, so ist aber damit dennoch nicht gesagt, daß die Zusammengehörigkeit beider Reiche unwandelbar fest sei; wenn die Frage nach dem äußeren Rechtsgrunde in den Hintergrund tritt, so wird die Frage nach dem inneren Abhängigkeitsverhältnis der italienischen Königsstellung von der allgemeinen Politik immer brennender. Aus der Rechtsfrage ist eine Machtfrage geworden.

Damit soll freilich nicht ausgedrückt werden, es habe

früher das Recht allein, später die Macht den Ausschlag gegeben.

Daß auf einen phantasievollen Knaben, dessen Gedanken in erster Reihe Italien ausfüllt, nacheinander drei zielbewußte Männer folgten, die ein einmal erworbenes Recht durch ihre Macht behaupteten; das allein erhielt das Recht am Leben. Am unglücklichen Sohne des letzten von ihnen zeigt sich, wie wenig ein „Recht“ bedeutete, solange die Kraft fehlte, es geltend zu machen. Und wieder zeigt dessen Sohn, wie schnell durch zielbewußte starke Regierung das alte Recht wieder gerettet werden konnte.

Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß zwischen der eben ausgesprochenen Ansicht und früheren Ausführungen¹ kein Widerspruch besteht. Dort sagte ich, Personen seien etwas Zufälliges, ohne die begleitenden Verhältnisse Wirkungslos; hier scheine ich dagegen menschliche Wirksamkeit als die Verhältnisse bestimmend darzustellen. Zwischen Zeitverhältnissen und den in ihnen erwachsenen Charakteren besteht eben die innigste Wechselwirkung. Wie z. B. Heinrichs IV. Unglück ohne den Glanz der vorangehenden Kaiserzeit nicht denkbar wäre — so erklärt es sich, daß eine unverbrauchtere Natur, Heinrich V., gerade durch die kraftlose Regierung seines Vaters sich zu rücksichtslosem Handeln gedrängt fühlte und dadurch wieder eine andere Zeit herbeiführte.

Diese flüchtigen Andeutungen schienen mir nötig; denn es befremdet zunächst, wie schnell im Mittela'ler überhaupt, und so auch hier, wichtige Veränderungen eintreten können. Das Mittelalter ist das Zeitalter der Persönlichkeit; wenn diese Persönlichkeit sich allerdings auch damals, wie heute, nur aus ihrer Zeit erklärt, so kann sie in einer uns heute unfassbaren Weise wiederum ihre Zeit beeinflussen.

1. Vgl. oben Seite 43.

So zeigt sich im vorliegenden Falle das rasche Auf und Nieder des deutschen Einflusses auf das Königreich Italien: Unter Heinrich IV. war es seine eigenen Wege gegangen, unter Heinrich V. hatte es sich sofort wieder fügen müssen. Und wieder bringt der Regierungswechsel einen jähen Umschwung; in Deutschland tritt bald eine Spaltung ein, und die Lombardei stellt sich sofort auf eigene Füße, da sie sich das Recht nehmen kann, sich für diesen oder jenen Herrscher zu entscheiden. Natürlich ist rechtlich Lothar, seit er deutscher König ist, auch König von Italien; wie auch Heinrich IV. es rechtlich war, selbst als er fast die ganze Lombardei gegen sich hatte. Aber, noch ehe er selbst bei den Anstrengungen seiner ersten Jahre, sich zu behaupten, daran denken kann, seine italienischen Rechte wahrzunehmen, zieht Konrad der Staufer, der sich als Gegenkönig gegen ihn hatte erheben lassen, über die Alpen. Er findet dort Anhänger, er wird gekrönt.²

2. *Otonis Fris. chron. VII, XVII. Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 334^a:* „Conradus a fratre ac quibusdam aliis rex creatus Pyreneum per iugum Septimi montis . . . transcendit. Ubi a Mediolanensibus . . . honorifice excipitur, ac ab eorum archiepiscopo Anselmo . . . in regem ungitur.“ *Landulfi iun. Hist. Mediol. M. G. SS. XX, 44^{1b}:* „Clerus et populus Mediolanensis nobilem principem Conradum suscepit . . . Clerus et populus quasi homo unus amplissime et mirifice conlaudavit et conclamavit, ut archiepiscopus veniret et illum coronaret . . . Causa itaque ista conlaudata et statuta, Anselmus de Badagio subdiaconus ordinarius, Guido de Landriano effectus capitaneus, Guerenzo de Puzobonelo vavasor strenuus, Robacastelus civis et eques nominatissimus ex parte totius cleri et populi legationem de conlaudato et coronando rege Conrado Anselmo pontifici contulerunt. Qui . . . festinavit ad urbem. De cetero ipse, quasi consentiens communi omnium gentium voto, in ecclesia sancti Michaelis, que est Modoetie,

Die Tatsachen legen den Vergleich mit der Zeit Heinrichs IV. und seines Sohnes Konrad sehr nahe. Nur ist es jetzt fast noch klarer, daß trotz der Krönung eines Gegenkönigs Lothar als der rechtmäßige König von Italien zu gelten hat, denn der Staufer Konrad ist nicht — wie jener frühere Konrad — erwählter deutscher König, also er hat auch nicht den Schatten eines Anspruchs auf Italien. Diejenigen, die ihn zum deutschen König erhoben hatten, sind uns unbekannt, und waren keinesfalls berechtigt, eine gültige deutsche Königswahl vorzunehmen.³ Die Quellen reden über diese Erhebung in durchaus mißbilligender Weise. Auch ist an eine deutsche Krönung nicht zu denken, da Konrad von der deutschen Geistlichkeit sofort exkommuniziert wurde.⁴ Wollte man aber auch den Staufer als gewählten deutschen König bezeichnen, so wäre ihm derselbe Vorwurf

benedixit et unxit, et coronam electo Curado in festo sancti Petri posuit, altero episcopo astante regi coronando.“

3. Ann. Magdeb. M. G. SS. XVI, 183¹⁴: „*Conradus, frater Friderici ducis Suavorum, regium nomen, machinantibus quibusdam principibus, tyrannice sibi imposuit; propter quod a tribus archiepiscopis Mogontino, Salzburgensi et Magdaburgensi et Suffraganeis eorum excommunicatus est et ab omni ecclesia anathematizatus.*“ — Eine Angabe über die Wähler findet sich, abgesehen von solchen Quellen, die unbrauchbar sind, weil sie Conrad zugleich mit Lothar 1125 gewählt sein lassen, und daher als falsch unterrichtet gelten müssen, nur bei Canon. Wissegrad. Cont. Cosm. zu 1127, M. G. SS. IX, 132: „*Bawari vero et Suevi furore et indignatione accensi ducem Conradum sibi in regem constituerunt.*“ Vgl. auch Otto Fris. in Ann. 2. Sonst nur kurze Angaben, die über das Unrechtmäßige der Handlung keinen Zweifel lassen, z. B. Ann. Ratispon. zu 1127, M. G. SS. XVII, 585²¹: „*Conradus frater Friderici invadit regnum.*“ Vgl. Ann. Zwifalt. 1127, SS. X 55¹⁴ „*invasit*“ usw.

4. Vgl. das Zitat aus Ann. Magdeb. Ann. 3.

zu machen wie dem Salier Konrad: Durch die Tatsache, daß er sich zum italienischen Könige krönen ließ, habe er sich in Gegensatz gestellt zu den wirklichen Königen Italiens, die von dieser jeden Inhalts beraubten Form längst Abstand genommen hatten. Offenbar hat sich auch der Erzbischof von Mailand zunächst nicht recht getraut, die Krönung vorzunehmen; er läßt sich über die allgemeine Volksstimmung unterrichten und scheint nur dieser nachzugeben.⁵

Wenn Konrad nun, wie erwähnt, Anhänger fand, so entspricht das schon der Parteileidenschaft der Italiener im allgemeinen. Im besonderen erklärt es sich deutlich, wenn man einen Blick auf die Lage der Lombardei wirft, die ja, wie erwähnt, in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst längst eine wichtige Macht geworden war.

Die seltene Tatsache der völligen Einigkeit zwischen diesen beiden höchsten Gewalten konnte den aufstrebenden oberitalienischen Stadtstaaten nicht angenehm sein; mit Freuden ergriffen sie die Gelegenheit, durch die Anerkennung des Gegenkönigs beiden Schwierigkeiten zu machen. Ein äußerer Grund für die Berechtigung ihrer Handlungsweise wurde in der Verwandtschaft Konrads mit dem salischen Geschlecht, das Italien die letzten Könige gegeben hatte, gefunden; Laudulf erzählt, daß Mailand ihn als den „natürlichen König“ empfangen habe.⁶ Ein Blick auf die Tendenz dieses Schriftstellers lehrt, wie wenig auf diese Äußerung zu geben ist — es muß in Erstaunen setzen, daß W.

5. Landulfii iun. Abediol. M. G. SS. XX, 44ⁿ: „Et ego, non in amaritudine, ab ipso pontifice audiui, ut citissime Mediolanum adirem, et affectum civium omnium super huiusmodi regale negotium sibi renuntiarem.“ Vgl. Anm. 2 „(Pontifex) quasi consentiens communi omnium gentium voto . . . coronam posuit.“ So auch K. Haase, a. a. O., S. 37—39.

6. M. G. SS. XX, 44^o: „triumpho, conveniente regi naturali . . .“

Bernhardi⁷ diese Anschauung zu der seinen zu machen scheint.

Der jüngere Landulf will ja durch seine Erzählung Konrads italienischer Krönung den Anschein einer durchaus gerechtfertigten Handlung geben,⁸ wer anderer Ansicht ist, wird also nur, wie zu Heinrichs IV. Zeiten, sagen können: Konrads Erhebung spiegelt die Kraftlosigkeit der deutschen Regierung wieder, — die Kraftlosigkeit, die sofort den tatsächlichen Zusammenhang beider Reiche lockern konnte.

Der beste Beweis dafür ist es, wie völlig das Bild sich ändert, sobald Lothar seine Stellung befestigt hat; wie schnell ist die Lombardei bereit, ihren König fallen zu lassen!

Sein erster Mißerfolg war es, daß er nicht imstande war, seine Ansprüche auf die mathildischen Güter durchzusetzen. Die Eigengüter Heinrichs V. in Deutschland waren an die staufische Familie übergegangen; da nun der Vertrag Heinrichs mit Mathilde der Zeitanschauung nach auf Verwandtschaft beruhte,⁹ war Konrad der Meinung, auch auf ihre Güter Erbrechte zu haben. Die mathildische Vasallenschaft stand aber auf Seiten Lothars, und hinderte den vom Papst an ihre Spitze gestellten Grafen Albert daran, Konrad ihre Burgen in die Hände zu spielen.¹⁰ — Es ist ja nun eine nicht ganz geklärte Frage, ob man die mathildischen Güter mit dem *regnum Italicum* in Zusammenhang bringen darf;

7. Lothar von Supplinburg 201.

8. M. G. SS. XX, 44⁷⁷: „Ad hoc quoque Rugerius Olivelus, nobilis miles et potens, populo circumstante, ait: Per corpus Domini, nisi voluntas Dei esset ut hic nobilis dominus coronaretur, iste benedictus populus nequaquam ad laudem eius ita concorditer clamaret.“

9. Vgl. die Quellen oben 6. Kap. S. 58, Anm. 14.

10. Um mich nicht zu weit in abliegende Fragen zu vertiefen, verweise ich, statt einer Quellenangabe, auf A. Overmann, a. a. O. 48.

vom bloßen Rechtsstandpunkt aus offenbar nicht, wenn man mit A. Overmann¹¹ Konrads Ansprüche als privatrechtlich begründet ansieht; aber so scharf dachte man wohl damals nicht, und daß die mathildischen Vasallen von vornherein zu Lothar hielten, wird man doch damit erklären dürfen, daß sie diesen als ihren Herrn, weil als rechtmäßigen König, betrachteten; es muß aussichtsreicher erschienen sein, sich an ihn, statt an Konrad, anzuschließen — und darin liegt die Kritik, daß Konrad nur als zeitweiliger Usurpator, der früher oder später fallen mußte, angesehen wurde, ausgedrückt.

Mit den mathildischen Gütern entging Konrad zugleich der einzige Weg zu genügendem Besitze zu gelangen, um ein Heer an sich fesseln zu können. So kam seine Stellung immer mehr ins Schwanken; denn auch der Papst tat das Seinige, um sie zu erschüttern; in seinem Auftrage beruft ein Kardinal, Johannes von Crema, die Bischöfe der mailändischen Erzdiözese in Pavia zusammen zur Verurteilung des Erzbischofs Anselm,¹² dem nicht einmal ein Tag Auf-

11. a. a. O. 47.

12. Landolfi iun. Hist. Mediol. M. G. SS. XX, 45^a: „Johannes igitur Cremensis, cardinalis Romanus episcopos sufraganeos et comprovinciales Mediolanensis ecclesie, ut excommunicaret Mediolanensem pontificem, convocavit Papię. Quibus convocatis et cardinali per plures viros et sacerdotes ipse pontifex Mediolanensis mandavit, ne presumerent, sed ipsum pro unius diei spatium expectarent. At Papienses, Cremonenses, Novarienses quoque et eorum episcopi et aliarum civitatum, predicantes hoc regium opus Anselmi contrarium Deo et magno regi Lotario, nequaquam illius pontificis legationem susceperunt; sed ipsum prestante cardinali illo Johanne excommunicaverunt.“ — Ottonis Fris. chron. VII, Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 334¹¹ „Pro his aliisque prefatus archiepiscopus a summo pontifice deponitur, et alter in locum eius subrogatur.“

schub zur eigenen Verantwortung gewährt wird; er wird exkommuniziert, weil er „Gott und dem großen Könige Lothar zuwider“, an Konrad die Krönung vollzogen hat.

Daraufhin fällt Mailand, dem Konrad in der Hauptsache sein bisheriges Ansehen verdankte, von ihm ab. Auch die andern lombardischen Städte scheinen sich von nun an fester an Lothar gebunden gefühlt zu haben; Konrad lebte in bedrängter Lage in Parma.¹³ Endlich wurde er sogar gebannt¹⁴ und mußte nach Deutschland zurückkehren; selbst diese Rückkehr konnte scheinbar nicht ungefährlich vonstatten gehen.¹⁵

Man sollte meinen, König Lothars Herrschaft in Italien sei damit sicher gestellt gewesen; doch hatte er bei seiner Ankunft dort im Jahre 1132 erst manche Widersetzlichkeit zu überwinden. Otto von Freising¹⁶ nennt zwei Gründe

13. Codex Udalrici Nr. 238: Brief Litfred von Novara an Lothar. Jaffé, *Bibliotheca rerum Germanicarum*, V, 416⁴⁴: „Ideoque excellentia vestra pro certo cognoscat, quod Novaria, Papia, Placentia, Cremona et Brixia, civitates Italiae, firmiter fidelitatem vestram custodiunt et adventum vestrum unanimiter cupiunt. Conradus autem Mediolanensium idolum, ab eis tamen relictum, quasi arrepta fuga solum Parmae habet refugium, ubi tamen pauper tanque paucis stipatus viliter moratur, quod ab uno loco ad alium vix fama eius extenditur.“

14. Jaffé, *Regesta Pontificum* I Nr. (5940). 8388. Ed. sec. Seite 914. 15. V. 1130.

15. Otto Fris. chron. VII, 18. *Scr. rer. Germ. in us. scholarum* 335⁴⁴: „Conradus, qui a Mediolanensibus rex constitutus fuerat, pene omnibus suis amissis, periculose ad patriam repedaverat.“ Wann diese Rückkehr erfolgte — es ist darüber gestritten worden — hat in diesem Zusammenhang natürlich keine Bedeutung.

16. Chron. VII, 18. *Scr. rer. Germ. in usum schol.* 335^o: „In

dafür, von denen der erstere, die Erinnerung an den Gegenkönig, wohl weniger Bedeutung hatte (aus dem Verfasser mag hier mehr Anhänglichkeit an das staufische Geschlecht als aus dem Verhalten der Italiener reden) als der zweite: Lothar hatte keine Mittel, sich Anhänger zu erwerben. Man darf auch nicht vergessen, daß die lombardischen Städte schon damals in dauernder Feindschaft gegeneinander lebten, daß also ein Herrscher, wenn er überhaupt nicht mehr Macht besaß, als Lothar, immer nur mit einem Teile von ihnen in Freundschaft leben konnte. Das zeigt sich z. B., als Lothar Crema belagert, und dabei Zuzug von Cremona erhält.¹⁷

In keiner Weise darf man natürlich Lothars geringes Ansehen in Italien durch das Fehlen einer ausdrücklichen Krönung erklären wollen; die einzige Begründung ist vielmehr der Mangel an Macht.¹⁸ Eine Betrachtung seiner fernerer Regierungshandlungen erübrigt sich daher, man könnte höchstens betonen, daß selbstverständlich auch die Kaiserkrönung seine Stellung in Italien nicht befestigt. Denn auch bei dem späteren Zuge dorthin, den er als Kaiser unternimmt, muß er sich Anerkennung erst erkämpfen; es sei nur daran erinnert, daß er sich eine Reihe von Städten, darunter Cremona, Piacenza, Pavia erst mit Gewalt unterwerfen muß.¹⁹

multis locis tam amore Conradi quam respectu paucitatis suae ab incolis terrae subsannatus et despectus.“

17. Ann. Cremon. M. G. SS. XVIII, 801¹³: „Quando Loterius rex fuit Creme, eum Cremona in obsidio fuit.“

18. Auch die Bedingungen, unter denen Lothar die mathildischen Güter vom Papst annahm, sind nur für seine allgemeine Schwäche bezeichnend und stehen in keinen besondern Beziehungen zum regnum Italicum; sie haben uns also hier nicht zu beschäftigen.

19. Otto Fris. Chron. VII, 19. Scr. rer. Germ. in usum scholarum, 337²: „Quos (Cremonenses) imperator subsecutus territoria

In Deutschland hat Lothar sich allmählich durchgesetzt; doch wenn auch das Gesamtbild seiner Regierung nicht unerfreulich ist, so macht seine Tätigkeit für Italien eine bedauerliche Ausnahme. Nur wird man die Schuld daran nicht ihm allein zuschreiben dürfen; gegenüber der erwachten lombardischen Selbständigkeit die Rechte des deutschen Königs auf Italien zur Geltung zu bringen, diese schwierige Aufgabe hat selbst ein Größerer nach ihm nicht leicht gelöst.

Sein erster Nachfolger, der ehemalige Gegenkönig Konrad, ist als anerkannter deutscher König, nie nach Italien gekommen. Er muß dennoch, seit er deutscher König war, auch als König von Italien angesehen worden sein, denn er hat immerhin einige Urkunden für italienische Empfänger ausgestellt;²⁰ diese machen aber kaum den zehnten Teil aller seiner Urkunden aus, während z. B. Lothar, so wenig Macht er dort ausübte, etwa den vierten Teil seiner Urkunden für Italiener ausstellte.

eorum ac villas seu castella destruxit.“ — Ann. Saxo zu 1136, M. G. SS. VI, 771¹⁰: *Inde profectus imperator Cremonam civitatem rebellem ad alia festinans interim declinabat, sed destructis vineis eorum et possessionem pertransiens, Casalem, item Cincillam oppugnavit, cepit et destruxit.*“ Ann. Cremonenses, M. G. SS. XVIII, 801¹⁰: *„Eodem anno (1136) cepit Sanctam Bassianum et Soncinum.“* — Ann. Saxo zu 1136, M. G. SS. VI, 771³⁰: *„(Papienses) ad dedicionem compulsi et gravi vastantium oppressione conflicti . .“* L. c. 772¹: *„Unde reversus Placentinam urbem expugnavit.“*

20. St. 3398, 3408, 3421, 3428, 3429, 3435, 3436, 3438, 3439, 3477, 3478, 3517, 3540, 3548, 3554, 3555, 3560, 3569, 3582, 3591.

Achtes Kapitel.

Friedrich I.

So locker war der Zusammenhang Italiens mit Deutschland unter Konrads III. Regierung geworden, daß es unter seinem Nachfolger fast scheint, als wären die Grundlagen, die ihn dort zum Eingreifen berechtigen, in Vergessenheit geraten. In dem Briefe, den Otto von Freising seiner Biographie Friedrichs I. vorangestellt hat, schreibt der König über die Lombardei, daß sie „propter longam absentiam imperatorum ad insolentiam declinaverat“¹ und die *Annales Placentini Ghibellini*² melden von seinen Absichten beim ersten Zuge nach Italien, er wolle „iura imperii in Lombardia cognoscere“, und er habe eingesehen „Lombardos semper indomitos et rebellos imperio extitisse“.

Doch handelt es sich hier um Ausdrücke, die ohne jede Absicht gewählt sind und die nicht zu der Behauptung berechtigen, man habe damals das regnum Italicum als unzertrennlich vom Imperium angesehen. Für die Zeitgenossen mag der Begriff des deutschen Königs gleichbedeutend mit dem des Kaisers gewesen sein, da dieser König den Kaisertitel entweder schon erworben hatte oder zu erwerben wünschte und gedachte.

Immerhin erscheint es, verglichen mit diesen beiden

1. *Ottonis Fris. Gesta Frid. Scr. rer. Germ. in usum scholarum*, 27.

2. *M. G. SS. XVIII*, 457^o.

Quellenangaben, vielleicht auffallend, wenn H. Simonsfeld³ davon redet, daß Friedrich „nach der Kaiserkrone und nach dem Besitze Italiens getrachtet habe. Das hing doch alles unlöslich miteinander zusammen“. Doch braucht man dem Zusammenhang nach diesen letzten Satz nicht unbedingt auf das Kaisertum und Italien zu beziehen. Ich glaube auch, ich darf von Simonsfeld dasselbe sagen, wie von den eben erwähnten Quellen, daß er hier gar nicht daran denkt, den deutschen König und den Kaiser zu unterscheiden, weil es ihm in diesem Falle belanglos ist. — Sollte es freilich doch seine Absicht sein, die italienische Königsstellung mit dem römischen Kaisertum zu verknüpfen, so müßte ich ihm allerdings widersprechen.

Eine andere Quelle kommt mir dabei zu Hilfe. Burchard von Ursperg⁴ erzählt, Friedrich sei nach Italien gegangen „quatenus et discordias ibidem sedaret et more avito diadema imperatorium in Romana ecclesia reciperet“, also um zunächst Ruhe zu stiften, und sodann die Kaiserkrone zu empfangen; und in dieser Reihenfolge haben sich die Ereignisse auch abgespielt. — Friedrich hat in der Lombardei Ordnung hergestellt und seine Rechte zur Anerkennung gebracht, ehe er Kaiser wurde!

Uebrigens hatte er auch schon von Deutschland aus Einfluß auf Italien ausgeübt; auf Bitten von Italienern hat er Urkunden ausgestellt;⁵ das hat nun zwar Konrad III. auch getan, aber daß Friedrichs Name — infolge der Kraft, die sich in seinem ganzen Wirken aussprach — von Anfang an in Italien mehr galt, als der seines Vorgängers, zeigt sich, wenn schon im Jahre 1053 Bürger von Lodi und von

3. Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Friedrich I, Seite 238.

4. Scr. ser. Germ. in usum scholarum, ed. sec., 257.

5. St. 3644, 3635, 3640, 3646, 3653.

Pavia ihn um Hilfe gegen mailändische Uebergriffe bitten.⁶ Er verspricht auch Hilfe und sendet einstweilen ein Schreiben durch einen Boten.⁷

Um dieselbe Zeit darf er auch schon das Amt eines Schiedsrichters zwischen dem Bischof von Como und den Bürgern von Chiavenna, in dem Streit um die Grafschaft Chiavenna, ausfüllen.⁸

In Mailand allerdings scheint sein Ansehen noch geringer zu sein; sein Bote wird dort sehr schlecht behandelt, sein Brief vernichtet.⁹ Aber bald bereut Mailand diese gering-schätzende Handlungsweise und versucht sich mit dem Könige auszusöhnen,¹⁰ was indessen nicht gelingt. Denn auch Cre-

6. Otto Morena, M. G. SS. XVIII, 588^a: „Quapropter deprecor vos, clarissime rex, ac universos principes vestros, . . ut per litteras vestras ac nuntium vestrum Mediolanensibus precipiatis, quod predictum mercatum Laudensibus restituant.“ — Thomae Tusci Gesta imp. et pont. M. G. SS. XXII, 504^a: „Papienses ad imperatorem (! 1154) in Alamanniam mittunt, iustitiam fieri sibi petunt et cum civitate suo dominio se committunt. Mandat igitur Mediolanensibus imperator, ut . . ab eorum desistant iniuriis, donec in Lombardiam personaliter veniens utrisque iusticiam exhiberet. At illi de mandato non curant, sed Papiensibus dampna inferrunt graviora. Imperatorem igitur sollicitant Papienses et in succursum suum eum advocant iterato.“

7. Otto Morena, M. G. SS. XVIII, 589^a: „(Rex) cuidam suo legato, Sicherius nomine, iussit, quatenus litteras ausciperet Mediolanumque deferret“ usw.

8. St. 3667.

9. Otto Morena l. c. 590^a: „(Consules Mediolanenses) litteras . . in terram proiecerunt et pedibus suis fregerunt atque conculcaverunt. Insuper etiam super ipsum Sicherium omnibus unanimiter irruentibus, ipse fugiendo se abscondens vix evasit.“

10. Otto Morena l. c. 590^a: „Mediolanenses autem . . unam cop-

mona, und wiederum Pavia,¹¹ haben sich beklagt. Der König erläßt nun an das ganze Reich — an die italienischen Untertanen wie an die deutschen! — den Aufruf zur Zusammenkunft in Roncalia¹² und schickt Gesandte voraus, die in Italien(!) Steuern erheben sollen.¹³

Zur festgesetzten Zeit versammeln sich dann die Abordnungen der verschiedenen italienischen Mächte vor Friedrich, der als Richter unter ihnen auftreten kann. Lodi, Como und Pavia wiederholen die alte Klage über Mailand.¹⁴ Auch Mailand erkennt den König offenbar als Schiedsrichter an; es will einlenken und scheint Geld geboten zu haben,¹⁵ doch vergebens. Auch Genua¹⁶ und Pisa¹⁷ schicken Gesandte.

pam auream et denariis plenam ipsi regi portaverunt, quatenus suam gratiam et bonam voluntatem recuperarent.“

11. Otto Morena l. c. 590⁹⁷: „Cremoneuses quoque ac Papienses, et ipsi sua munera regi offerentes et privatim Mediolanenses inculpan-tes ac pro ipsis Laudensibus sepe regem deprecantes, ipsum regem infestum esse Mediolanensibus reddebant.“

12. Otto Morena, l. c. 590: „Rex itaque suos legatos per Alamanniam, Saxoniam, Provinciam, Burgondiam, Lombardiam, Tusciam, Romaniam et per universum Romanum imperium misit, iubens archiepiscopis, episcopis usw. deinde usque ad festivitatem sancti Michaelis proxime venientis et unum annum cum ipso in Lombardia in Ronchalia essent.“

13. Ottonis Fris. Gesta Frid. II, 15. Scr. rer. Germ. in usum scholarum 117⁸⁵: „Mos enim antiquus . . . ad nostra usque deductus est tempora, ut quotienscumque reges Italiam ingredi destinaverint, gnaros quoslibet de familiaribus suis premittant, qui singula civitates seu oppida peragrande ea quae ad fiscum regalem spectant, quae ab accolis fodrum dicuntur, exquirant.“

14. Otto Fris. 16. l. c. 119⁵: „Aderant etiam Cumanorum seu Laudensium consules de attritionis suae diutina miseria lacrimabilem super Mediolanensium superbia facientes quermoniam.“

15. Otto Morena l. c. 591¹²: „Mediolanenses vero regi obviam

Friedrich erläßt wiederum Urkunden,¹⁸ und für sein ganzes Reich, Deutschland und Italien, geltende lehnsrechtliche Verfügungen,¹⁹ er erneuert alte Verträge mit Venedig²⁰ und beginnt sodann die Unterwerfung der ihm noch trotzen- den Städte: Drei Mailänder Burgen, ferner Chieri, Asti, Tortona werden eingenommen.²¹

tunc euntes et secum fraudulentè sedus inientes, quatuor milia marchas argenti ei dare spoponderunt.“

16. Cafari Ann. M. G. SS. XVIII, 22²²: „Predicti consules legatos de melioribus, Ugonem scilicet archidiaconem, et Caffarum huius libri compositorem, ad predictum regem miserunt, quos honorifice suscepit.“ — Ottonis Fris Gesta Frid. II, 16 l. c. 119²³: „Venerunt etiam ad eandem curiam legati Jannensium, qui non longe ante haec tempora, captis in Hispania inclitis civitatibus et in sericorum pannorum opificio praenobilissimus Almaria et Ulixibona, Saracenorum spoliis onusti redierant, leones, strutiones, psitacos cum caeteris preciosis muneribus principi presentantes.“

17. Ann. Pisani, M. G. SS. XIX, 242²⁴: „Anno Domini 1155 (l. 1154) inditione 3. Fredericus rex Romanorum venit in Lombardia et in Italiam, et fuit in Roncalia in festivitate sancti Michaelis de mense Septembri, et misit nuntios per omnes civitates, ut mitterent ad eum legatos. Ad quem misimus tres sapientes viros, qui honorifice recepti fuerunt, et cum magno honore eos ad nos remisit.“

18. St. 3699; 370 l.

19. Das wesentliche daraus für den Zweck dieser Arbeit ist die ausdrückliche Hervorhebung, daß das gleiche Recht in Italien wie in Deutschland gelten sollte und schon vor Friedrichs Kaiserkrönung. M. G. LL. Sectio IV., Const. I, 208²⁵: „Firmiter etiam statuimus tam in Italia, quam in Alemannia, ut . . .“

20. M. G. LL. Sectio IV., Const. I, 209.

21. Ep. Frid., Ottonis Fris. Gesta Frid. l. c. 3²⁶: „Cheram, maximam et munitissimam villam, destruximus, civitatem Astam incendio vastavimus. Deinde Terdonam . . . per deditionem occupavimus.“

Selbst dieser flüchtige Ueberblick gewährt einen Eindruck von Friedrichs Auftreten in Italien, das an Heinrich V. erinnert und unendlich verschieden ist von Lothars mühevollen Ringen um Anerkennung. Er erscheint als Gesetzgeber der sich unterwerfenden, als strenger Bestrafer der widerspenstigen Elemente.

Dann hat er sich in Pavia zum Könige von Italien krönen lassen.

Die Ansichten über die Bedeutung dieser Krönung sind verschieden:

H. Simonsfeld:²² „Es ist strittig, ob es eine förmliche Krönung zum Könige von Italien war, . . . oder ob es sich nur um eine Festkrönung . . . handelte; wahrscheinlicher dünkt mich das Erstere“.

Noch bestimmter spricht A. Kroener²³ diese Ansicht aus: „Wenn die Pavesen den König einluden, in ihre Stadt zu kommen, so ist es doch am wahrscheinlichsten, daß sie ihm anboten, . . . sich zum König krönen zu lassen“. Dem widersprechen W. v. Giesebrecht:²⁴ „Uebrigens ist es auch ein Irrtum, wenn man in der damaligen Kronaufsetzung eine Salbung und Krönung Friedrichs von Italien gesehen hat“, und K. Haase:²⁵ „Wir müssen . . . in dem Ereignis von 1155 nur eine jener grade bei Friedrich I. häufiger überlieferten Festkrönungen sehen, wie er sie vorher in Regensburg, nachher in Monza vornahm“.

Ich schließe mich der Meinung von Giesebrecht und Haase an; eine Begründung scheint mir, nach den Ausführungen des letzteren, kaum noch nötig.

22. Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Friedrich I, Seite 304.

23. Wahl und Krönung der deutschen Kaiser und Könige in Italien, 65.

24. Geschichte der deutschen Kaiserzeit, VI, 238/239.

25. Die Königskrönungen in Ober-Italien, 45.

Es wäre nicht einzusehen, aus welchem Grunde sich Friedrich für Italien hätte krönen lassen sollen, nachdem er es unterworfen, nachdem er ihm Gesetze gegeben hatte. Es kann also doch nur eine leere Form gewesen sein; sonst hätte er damit angedeutet, daß er bisher noch kein Recht auf Italien gehabt hätte.

Otto von Freising²⁶ erzählt den Vorgang folgendermaßen: „Peracta victoria rex a Papiensibus ad ipsorum civitatum triumphum sibi exhibituris invitatur, ibique ea dominica qua Jubilate canitur, in ecclesia sancti Michaelis, ubi antiquum regnum Longobardorum palatium fuit, cum multo civium tripudio coronatur.“

Es will mir scheinen, als könne man die Worte „ad ipsorum triumphum“ auf den ganzen Satz als bestimmenden Grund beziehen. In Uebereinstimmung damit sagt auch der erwähnte Brief des Königs an seinen Biographen:²⁷ „Destructa Terdona, Papienses, ut gloriosum post victoriam triumphum nobis facerent, ad civitatem nos invitaverunt; ibi in corona et maxima laetitia et ingenti servitio tres dies deduximus.“ Die Meldung von einer als ausschlaggebend angesehenen Krönung hätte doch anders geklungen!

Bei der Betrachtung von Friedrichs I. Regierung ergibt sich noch einmal derselbe Vorgang, wie bei den Beziehungen deutscher Könige zu Italien überhaupt. Infolge der langen Abwesenheit des deutschen Königs von Italien mußte die Rechtsfrage nach der Grundlage von Friedrichs italienischem Königtum neu beantwortet werden; sodann wird sie wieder zur Machtfrage. Denn von jetzt an erscheint sein Verhältnis zu seinen italienischen Untertanen gelockert oder befestigt, je nach den Erfolgen seiner sonstigen Politik; um es in allen seinen Wandlungen ganz verständlich zu machen,

26. Gesta Frid. II, 27 l. c. 132¹¹.

27. Ottonis Fris. Gesta Frid. Ep. Frid. I. c. 3¹².

müßte man eben diesen Zusammenhang genau schildern; eine gewiß sehr verlockende Aufgabe, die aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausginge.

Es liegt auch kein genügender Grund für eine solche Untersuchung vor, die darauf hinauslaufen würde, daß in wesentlich unvollkommener Weise das gesagt würde, was Giesebrecht und Simonsfeld in ihren hervorragenden Werken geschildert haben. Denn so wechselvoll das Bild von Friedrichs I. Verhältnis zur Lombardei auch ist, bald ein erzwungenes Einlenken, bald ein sich Durchsetzen des Herrschers, es sind keine wesentlich neuen Gedanken, die dabei zutage treten, und einer bloßen kinematographischen Wiedergabe aller Schwankungen würde der tiefere Sinn fehlen.

Eine gewisse Freude empfindet man unwillkürlich darüber, daß es Friedrich I. am Ende doch gelungen ist — mit einigen Einschränkungen, die durch den Geist einer andern Zeit notwendig gegeben waren — wieder die alten deutschen Königsrechte in Italien durchzusetzen; jedoch hat diese Feststellung kein Interesse für die völkerrechtliche Grundlage dieser Rechte, sondern sie ist nur bezeichnend für Friedrichs Regierung im allgemeinen.

Rückblick.

Durch Ottos I. Vermählung mit Adelheid war Italien mit Deutschland vereinigt worden; für ihn ergab sich also nach den damaligen Anschauungen das Recht auf dieses Land als etwas Selbstverständliches, ebenso für seinen Sohn Otto II., der ja schon sein Mitregent war, für dessen Regierung also die gleichen Rechte galten.

Bei der Unklarheit, die infolge ungenügender Nachrichten über Ottos III. Zeit besteht, konnten Zweifel darüber entstehen, auf welcher Grundlage sich seine Ansprüche auf Italien erhoben hätten. Namentlich aus seinen Urkunden läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß er seit seiner Wahl und Krönung zum deutschen Könige sich zugleich als König von Italien ansah und allgemein als solcher angesehen wurde; seine spätere Kaiserkrönung konnte hier gar nicht mehr befestigend wirken und rief auch sonst keine Aenderung in seinen Beziehungen zu Italien hervor.

Während bei Ottos III. wohl vorbereiteter Wahl und Krönung italienische Mitwirkung zu erkennen ist, wurde Heinrich II. Wahl und Krönung für Deutschland unter dem Drange der Verhältnisse in großer Eile, ohne daß erst Beziehungen zu den maßgebenden italienischen Kreisen angeknüpft werden konnten, vorgenommen. Heinrich II. hat daher, als er zwei Jahre später nach Italien kam, dort die Förmlichkeiten der Wahl und Krönung nachholen lassen. Daß es sich nur um Förmlichkeiten handelte, geht daraus hervor, daß er seit Beginn seiner deutschen Regierung für Italien urkundete und seine Regierungsjahre für beide Königreiche vom Jahre 1002 an zählte.

Es geht ferner auch daraus hervor, daß sein Nachfolger Konrad II. schon seine Wahl zum italienischen Könige als leere Form ganz beiseite lassen konnte, nachdem auch seine deutsche Wahl und Krönung ohne Teilnahme von Italienern erfolgt war. Obgleich mit ihm ein neues Herrscherhaus den deutschen Thron bestieg, das kein Erbrecht mehr auf das italienische Königtum besaß, kann auch er sich seit seiner Erhebung zum deutschen Könige als König Italiens betrachten.

Unter seinem Sohne Heinrich III. fällt zum ersten Male auch die Krönung zum Könige von Italien weg; die machtvollen Vorgänger haben die Verbindung beider Reiche so lebendig und stark erhalten, daß auch seine Thronfolge ohne weiteres für Italien wie für Deutschland gilt.

Die Rechtsgrundlage der italienischen Königsstellung ist nun ein für allemal entschieden; es fragt sich nur, wie weit diese Rechte durch weniger kraftvolle Herrscher als Heinrich II., Konrad II., Heinrich III. zur Geltung gebracht werden können. Je mehr die Königsmacht in der folgenden Zeit sinkt, desto maßgebender können früher untergeordnete Gewalten in die Politik eingreifen; die Frage der Herrschaft über Italien ist fortan nicht mehr von andern die Politik beherrschenden Fragen zu trennen. Es hilft Heinrich IV. zu Zeiten wenig, daß seine italienischen Königsrechte unbestreitbar vorhanden sind, wenn er gelegentlich keine Macht besitzt, sie aus zu üben.

Immerhin war das Recht zu tief eingewurzelt gewesen, als daß durch einen schwächeren Herrscher eine grundsätzliche Lösung hätte eintreten können; der tatkräftige Sohn bringt es sofort wieder zur Anerkennung. Die feste Verbindung, die er herstellt, zeigt sich namentlich in der Vereinigung der Kanzleien.

Er hat indessen geschichtliche Entwicklung nicht rückgängig machen können. Die lombardischen Städte, die be-

sonders zu Heinrichs IV. Zeit, durch Schwäche der Reichsregierung begünstigt, zu größerer Selbständigkeit herangewachsen waren, konnten sich nach Heinrichs V. Tode, ziemlich ungestört durch den sich nur mit Mühe durchsetzenden, wenn auch grundsätzlich berechtigten König Lothar weiter entwickeln.

So gelangten sie zu einer Blüte, die es selbst der großen Persönlichkeit Friedrichs I. unmöglich machte, die allein maßgebende Macht in Italien zu sein. Seit Friedrich I. seine Grenzen erkannt hatte, behauptete er, so viel sich behaupten ließ.

Das Bild der deutschen Königsmacht in Italien ist vielen Schwankungen unterworfen — die Grundlagen der Königsrechte haben sich aber nicht geändert. Alleinige Voraussetzung war und blieb die Wahl und Krönung zum deutschen Könige; ein rechtmäßiger König hat sich für Italien seit Konrad II. nicht mehr wählen, seit Heinrich III. nicht mehr krönen lassen; Friedrichs I. Krönung im Jahre 1155 ist eine bloße Festkrönung. Nirgends findet sich vollends im Laufe dieser 200 Jahre irgend ein Einfluß der römischen Kaiserkrönung auf die italienische Königswürde.



